

Exklusiver Blick ins Buch

Modernes Fische Finden

Der Hecht



Was bringt die beste Angeltechnik,
wenn man an der falschen Stelle angelt?

Ein www.fischfindertest.de Ratgeber

SPRO powered by **deeper**

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	I
Modernes Fische Finden	II
Technische Hilfsmittel	IV
Kapitel 1 – Der Hecht	1
1.1 Die Esocidae	2
1.2 Die Arten der Gattung Esox	2
1.3 Esox lucius – der Räuber	2
1.4 Steckbrief – der Hecht	4
Kapitel 2 – Gewässer	5
2.1 Gewässer ist nicht gleich Gewässer	6
2.2 Die physische Einteilung – Zonen eines Sees	7
2.3 Einteilung anhand der Nährstoffverfügbarkeit – das Trophiesystem für Gewässer	9
2.3.1 Ermittlung der Trophiestufe	10
2.3.2 Zunehmende Eutrophierung und Fischertrag	12
2.3.3 Die fünf Stufen des Trophiesystems	13
Kapitel 3 – Jagd und Beute	21
3.1 Der Hecht und die Jagd	22
3.1.1 Messerscharfe Zähne	22
3.1.2 Kraft und Schnelligkeit	22
3.1.3 Die Sicht muss frei sein	22
3.1.4 Olfaktorische Wahrnehmung oder der Geruchssinn	23
3.1.5 Tarnung	24
3.1.6 Ablauf der Jagd	24
3.1.7 In 10 Minuten zum Hecht	25
3.2 Der Hecht und sein Revier	29
3.2.1 Große Hechte – große Gewässer – große Reviere?	30
3.2.2 Angriff aus dem Hinterhalt oder aktiver Räuber?	31
3.2.3 Wie angelt man einen regungslosen lauernden Räuber?	32

3.3	Der Hecht und seine Beute	35
3.3.1	Hunger und Fressen	35
3.3.2	Die Verdauung der Beute	35
3.3.3	Wie viele Fische frisst der Hecht?	37
3.3.4	Welche Zeit vergeht zwischen den Mahlzeiten?	38
3.3.5	Das Wachstum der Hechte	41
3.4	Die Beute	44
3.4.1	Hintergrundwissen – die Verteidigung der Beute	45
3.4.2	Rotaugen	47
3.4.3	Salmoniden	57
3.4.4	Kannibalismus oder der Hecht als Beute	57
3.4.5	Futterneid	61
3.4.6	Wirbellose	66
3.5	Die Größe der Beute	69
3.5.1	Wie groß ist die optimale Beute des Hechtes?	70
3.5.2	Länge oder Höhe	70
3.5.3	Ergebnisse	71
3.5.4	Warum hört man häufig, dass nur große Köder große Hechte bringen?	73
3.5.5	Alles in Relation zueinander betrachten	74
Kapitel 4 – Umweltfaktoren		75
4.1	Die Umwelt und verschiedene Einflüsse	76
4.2	Die Temperatur	76
4.2.1	Die Temperatur und Hechte	76
4.2.2	Temperaturschwankungen als Trigger	79
4.2.3	Temperaturschwankungen und Energieverbrauch	79
4.2.4	Die Temperatur und Auswirkungen in stehenden Gewässern	81
4.3	Die Schichtung eines stehenden Gewässers	82
4.3.1	Thermale Schichtung stehender Gewässer	82
4.3.2	Die Frühjahrsvollzirkulation	83
4.3.3	Die Sommerstagnation	84

4.3.4	Die Sprungschicht	85
4.3.5	Die Herbstvollzirkulation	88
4.3.6	Die Winterstagnation	89
4.4	Sauerstoff	90
4.4.1	Wie gelangt eigentlich der Sauerstoff in das Wasser?	92
4.4.2	Wie viel Sauerstoff brauchen Fische?	92
4.4.3	Was führt zu niedrigeren Sauerstoffkonzentrationen?	93
4.4.4	Pflanzen, Algen und die Photosynthese	94
4.4.5	Pflanzen, Algen und die Sichtweite	95
4.4.6	Bakterien	95
4.4.7	Der Sauerstoff beim Wegfall der Sprungschicht in geschichteten Gewässern	95
4.4.8	Temperatur und Sauerstoff in echten Zahlen	96
4.4.9	Wie finden wir heraus, in welcher Tiefe sich die Sprungschicht befindet?	99
4.5	Sichtbedingungen und Sichtweite	101
4.5.1	Die Wasserfarbe	102
4.5.2	Jagd bei unterschiedlichen Sichtweiten und Wasserfarben	103
4.6	Wind	109
4.6.1	Sturm	112
4.6.2	Wie erkennt man aufkommenden Wind?	112
4.6.3	Das beste Hechtwetter	115
4.6.4	Wind, Hechte und das Ufer	116
4.7	Wolken	119
4.8	Fazit Umwelteinflüsse	120
Kapitel 5 – Lebensräume		121
5.1	Vegetation	122
5.1.1	Vegetation ist nicht gleich Vegetation	124
5.1.2	Wer die Beute findet, findet den Hecht	125
5.1.3	Wie viel Vegetation darf es sein?	125
5.1.4	Vegetation suchen	125

5.2	Echolote	127
5.2.1	Echolote für Bootsangler	127
5.2.2	Echolote für Uferangler	129
5.3	Wie viele Hechte gibt es in einem Gewässer?	131
5.3.1	Hechte in Seen	131
5.4	Lebensräume für jedes Alter	132
5.4.1	Junge Räuber	132
5.4.2	Endlich erwachsen	133
Kapitel 6 – Das Jahr des Hechtes		137
6.1	Kalenderperioden	138
6.2	Der Winter ist da – Frost	141
6.2.1	Sauerstoff	143
6.2.2	Fließende Gewässer	144
6.2.3	Besonderheiten – Eutrophe und polytrophe Seen	146
6.2.4	Besonderheiten – Mesotrophe und oligotrophe stehende Gewässer	146
6.2.5	Eis	146
6.2.6	Erste warme Sonnenstrahlen	149
6.2.7	Köder	151
6.3	Vor der Laichzeit	152
6.3.1	Hechte finden	155
6.3.2	Köderpräsentation	157
6.4	Die Laichzeit	158
6.4.1	Das Laichen	158
6.5	Nach der Laichzeit	160
6.5.1	Köder	163
	Hechte im Frühjahr – Tipps für das Flachwasser	165
6.6	Das Ende des Frühjahrs	167
6.6.1	Wärme, ein Indiz für einen Hotspot	167
6.6.2	Kälteeinbruch	169
6.6.3	Wind im Frühjahr	171

6.6.4	Das Laichen der Beute beginnt	173
6.6.5	Köder	174
6.6.6	Langsamer Wechsel der Jagdstrategie	176
6.6.7	Reviere	177
6.7	Sommer	178
6.7.1	Fressen	179
6.7.2	Wetterumschwung	179
6.7.3	Nördlichste Breitengrade	180
6.7.4	Hotspots für Hechte	180
6.7.5	Gewässer mit Sichtweiten von über 1 m	185
6.7.6	Gewässer mit Sichtweiten von unter 0,5 m	186
6.7.7	Schatten	186
6.7.8	Deckung	187
6.7.9	Köder	189
6.7.10	Reviere, Kannibalismus und Futterneid	191
6.7.11	Der Stoffwechsel der Hechte	191
6.7.12	Das Freiwasser	192
6.7.13	Flache Bereiche im Freiwasser	193
6.7.14	Die Tiefen des Freiwassers	194
6.8	Hochsommer	198
6.8.1	Beutefische	198
6.8.2	Die Temperatur und der Sauerstoff	200
	Eine tödliche Taktik – Posenschleppen auf Hecht	210
6.9	Spätsommer	214
6.9.1	Fressen	214
6.9.2	Köder	215
6.9.3	Hotspots	215
6.9.4	Kanten	216
6.9.5	Wind	220
6.10	Herbstumschwung – alles wird anders	224
6.10.1	Kühlere Temperaturen	224

6.10.2	Auswirkungen auf die Fische	224
6.10.3	Dauer	225
6.11	Kalte Temperaturen – der Winter ruft	226
6.11.1	Winterreviere	227
6.11.2	Wechseln alle Hechte ihr Revier?	231
6.11.3	Köder	232
	Hecht Angeln – die richtige Ausrüstung, Tipps und Tricks	235
6.12	Hechtreviere im Vergleich	238
Kapitel 7 – Besonderheiten fließender Gewässer		239
7.1	Der Hecht und fließendes Wasser	240
7.2	Hintergrundwissen	240
7.2.1	Der Verlauf eines Flusses	241
7.2.2	Die Klassifizierung von Flüssen	242
7.2.3	Fließgeschwindigkeit – der Schlüssel für den Hechtfang	242
7.2.4	Strömungsrichtung eines Flusses	244
7.2.5	Der Querschnitt eines Flusses	247
7.2.6	Unterschiedliche Fließgeschwindigkeiten in Flüssen	249
7.3	Das Revier des Hechtes	250
	Hecht-Angeln im Fluss	252
7.4	Regulierung der Flüsse	254
7.4.1	Unregulierte Flüsse	254
7.4.2	Regulierte Flüsse	255
7.4.3	Kanäle	256
7.5	Hotspots in Flüssen	257
7.5.1	Hindernisse am Gewässergrund	257
7.5.2	Vegetation	258
7.5.3	Hoch- und Niedrigwasser	258
7.5.4	Gleithang oder Prallhang?	259
7.5.5	Das Ufer als Hotspot	261
7.6	Besonderheiten der Flusshechte im Verlauf eines Jahres	262
Kapitel 8 – Abschluss & Ausblick		265

Einleitung

Modernes Fische Finden

Der Hecht ist nach dem Zander der Hauptakteur unseres zweiten Buchs aus der Reihe „Modernes Fische Finden“. Er ist für viele Angler ein besonderer Fisch, denn er ist ein Räuber, ein Kämpfer und erreicht eine unglaubliche Größe und Kraft für einen Süßwasserfisch. Seine Größe macht ihn zum Lieblingsobjekt in etlichen Selfies, um einen Drill in Erinnerung zu behalten.

Der Hecht bewohnt die nördliche Hemisphäre und es kursieren viele Geschichten über seine Natur, die verschiedensten Fangmethoden und schier unendlich viel über ‚beste‘ Köder. Über kaum einen anderen Fisch wurde mehr geschrieben. Aus all diesen Gründen ist er einer der beliebtesten Zielfische für uns Angler.

„Modernes Fische Finden“ beschäftigt sich nicht mit Geschichten über Erfolge und Misserfolge beim Hechtangeln. Wir glauben, dass noch nicht alles, aber doch schon sehr viel über diverse Köder und Angelmethoden gesagt, geschrieben und gefilmt wurde. Wir wollen mit diesem Buch die Aufmerksamkeit auf das Davor lenken: Nicht der Drill und der Biss ist unser Hauptthema, sondern eher das Wo, Wie, Warum und Wann. Wir sind gespannt, ob wir es wieder hinbekommen, die eine oder andere neue Information an den Mann zu bringen. Die Challenge gilt und wir wissen, es wird schwierig werden neuen Stoff und einen echten Mehrwert zu generieren.

Als Grundlage für dieses Buch haben wir bewusst auf viele wissenschaftliche Studien und Forschungsergebnisse gesetzt. Wir wollen mehr und tiefer gehende Informationen. Wenn andere einfach schreiben: „Der Hecht steht gerne in kühlem Wasser“ – dann ist unser Anspruch herauszubekommen, wann und warum. Wenn es heißt: „Der Hecht jagt gerne Rotaugen“ – dann wollen wir mehr wissen: wie er sie jagt und wann sich ein Hecht für Rotaugen als Beute entscheidet.

Die Forschung zum Hecht hat eine lange Historie und kann auf über 100 Jahre zurückblicken. Mit unserem aktuellen Wissenstand würden wir fast vermuten, dass es über keinen anderen Angelfisch so viele Studien und Aufzeichnungen gibt. Da wir die Einleitung immer ganz zum Schluss schreiben, wissen wir als Autoren schon, was kommt: Neben für uns absolut neuen Informationen wird auch bestehendes Wissen bestätigt.

Nach dem ersten Buch über den Zander wurden wir in vielen Mails gefragt, wie wir auf die Idee mit den wissenschaftlichen Artikeln gekommen sind. Der Grund ist so einfach wie banal: Ewige Würfe und teilweise erfolglose Tage auf dem Wasser haben uns motiviert etwas zu tun. Irgendwann wollten wir einfach nicht mehr glauben, dass der Grund für erfolglose Angeltage unsere Köderbox oder wir als Menschen waren. Unsere Boxen sind wirklich vollgestopft. Irgendwann spielte es einfach keine Rolle mehr, was wir an die Angel hängten. Aus diesem Grund haben wir bewusst sämtliche Aussagen wie „Das ist der beste Köder“ erst einmal hinten angestellt und uns auf eine lange Suche begeben.

Diese Suche eröffnete uns eine neue Welt, die zwar aus trockenen Zahlen, Daten und Fakten bestand, aber uns völlig ‚geflasht‘ hat. Wie schon beim Zander konnten wir viel über die tatsächliche Jagd des Hechtes lernen und Rückschlüsse auf unsere Köderführung ziehen. Sehr interessant waren die Fachartikel über das Verhalten unterschiedlicher Beutefische und ihre jeweilige Art der Flucht. Es ist wirklich spannend,

wann und wie das Spiel zwischen Räuber und Beute, z. B. Hechte und Rotaugen, gespielt wird. Gebt uns gerne einen Hinweis oder eine Anregung, wenn euch dieses Thema weiter interessiert und wir es ausbauen sollen.

Unsere Motivation für das Fische-Finden besteht auch darin, unsere Detailverliebtheit und unser Wissen zu teilen. Das Buch ermöglichte es uns einen tiefen Eindruck davon zu bekommen, wie der Hecht tickt. Es liefert Wissen darüber, was der Hecht frisst, wann er frisst und wie er frisst. Ihr erfahrt mehr über die bevorzugte Umwelt des Hechtes und wie er darin lebt. Ebenso sehen wir, welchen Einfluss unterschiedliche Temperaturen, das Sonnenlicht oder andere Fische auf sein Verhalten haben.

Wir glauben fest daran, dass wir mit diesen Informationen unsere Angelstrategien verfeinern und verbessern können. Wenn wir die besten Hotspots für das Hechtangeln zu unterschiedlichen Jahreszeiten und in unterschiedlichen Gewässern im Handumdrehen ausmachen können, verkürzt das die Zeit des Suchens. So können wir uns mehr auf das Angeln an sich konzentrieren und werden hoffentlich den ein oder anderen Hecht mehr landen können.

Bevor es losgeht, noch ein Wort in eigener Sache: Wir sind ein Blog und schreiben nach der Arbeit in unserer Freizeit. Alles, was wir hier tun, machen wir aus Leidenschaft, und wir investieren viel Zeit und Geld, denn einige wissenschaftliche Studien gibt es nicht umsonst. Um ein Thema ausführlich zu beleuchten, wollen wir auf mindestens zwei, besser drei Studien zugreifen können. Insgesamt haben wir allein für dieses Buch über 2.000 wissenschaftliche Seiten durchgearbeitet und die Informationen daraus zusammengetragen, ausgewertet und auf wesentliche Punkte für das Angeln zusammengefasst.

Die Schreiarbeit der Bücher wird im Anschluss durch ein Lektorat und die Gestaltung des Layouts erweitert. Zusätzlich kümmern wir uns um den Druck und die Vermarktung. Da wir auf kein Verlagsvertreternetzwerk zurückgreifen können (bzw. kennen wir nicht mal einen Verlagsvertreter), besteht unsere Werbung bisher aus euch Lesern, unseren befreundeten Blogs und Facebook. Wenn wir den ein oder anderen Facebook-User damit nerven: Verzeih uns. Aufgrund der limitierten Zeit während des Bücherschreibens schaffen wir es nur wenige neue Artikel online zu stellen. Auch hier versuchen wir besser zu werden – seid gespannt, was in diesem Jahr noch alles so kommt. So, nun geht's aber los. Viel Spaß!

Du findest das Hecht-Bild super?

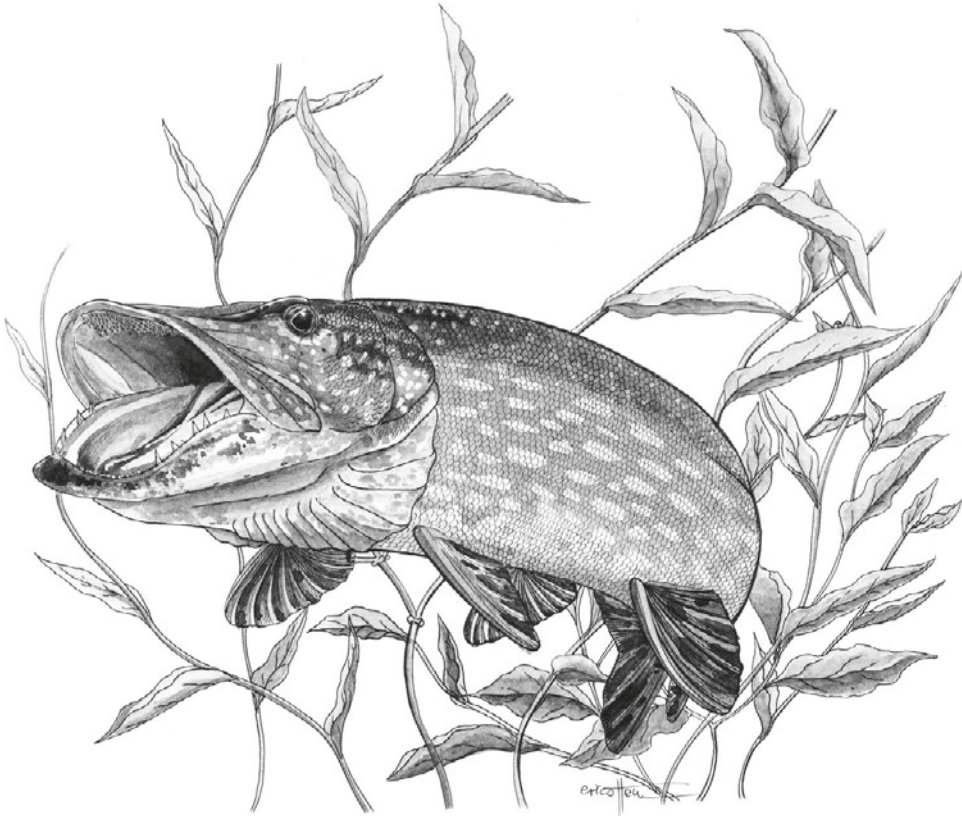


Abbildung 0.5—Hechtmotiv von Eric Otten

Holt euch das Hechtmotiv auf verschiedenen Produkten im Shop von „Dicht am Fisch“.

Die Jungs von DaF haben mittlerweile eine Vielzahl von künstlerisch anspruchsvollen Motiven rund ums Thema Angeln im Angebot, die alle eine gewisse Klasse haben.

Über den folgenden Link könnt Ihr euch jederzeit die mit viel Liebe gestalteten Produkte ansehen: www.Shop-DaF.de



Kapitel 3

Jagd und Beute

3.1	Der Hecht und die Jagd	22
3.2	Der Hecht und sein Revier	29
3.3	Der Hecht und seine Beute	35
3.4	Die Beute	44
3.5	Die Größe der Beute	69



3.1.7 In 10 Minuten zum Hecht

Der Hecht gilt oft als schneller Räuber, der sich gierig mit einem kurzen Sprint auf seine Beute stürzt. Der Hechtangler wirft seinen Köder aus und kurbelt ihn mit mehr oder weniger Abwechslung ein. Kommt kein Biss, wird erneut ausgeworfen. Von einem Wurf zum anderen brauchen einige Angler nur wenige Sekunden, andere lassen sich beim Einholen des Köders mehr Zeit. Das Ziel ist bei allen Anglern das gleiche: man wartet auf das Krachen in der Schnur.

Schauen wir uns das Angeln mit ein paar Erkenntnissen zum Jagdverhalten der Hechte an. Dieses wurde in diversen Experimenten studiert. Ein Experiment befasste sich mit dem Jagdverhalten von Hechten auf Rotaugen. Die Wissenschaftler wollten wissen, wie sich die Rotaugen bei einem Angriff verhielten und wie der Hecht jagt. Dazu wurden wilde Hechte und Rotaugen gefangen und dann in vielen Experimenten zusammen in ein Bassin getan. Der gesamte Ablauf der Jagd wurde per Videokamera aufgenommen und anschließend ausgewertet.

Insbesondere interessierten sich die Forscher für folgende Aspekte:

1. die Anzahl der Angriffe
2. Angriffsart (ein lauender Angriff mit schneller Attacke oder ein verfolgender Angriff)
3. Verhältnis der erfolgreichen zu den erfolglosen Angriffen
4. Anzahl der erbeuteten Rotaugen
5. Zeit bis zum ersten Aktivwerden des Räubers
6. Zeit vom ersten Aktivwerden bis zum Angriff

So, nun wird es spannend. Fast alle Hechte schwammen in den ca. 20 °C warmen Bassins regungslos nahe am Boden oder versteckten sich dort (Versteckmöglichkeiten waren vorhanden). Natürlich wurden die Versuche jeweils nur mit einem Hecht durchgeführt. Dort blieben die meisten Hechte. Und auch als die Beute in das Bassin eingesetzt wurde, verharrten sie dort oft regungslos. In den 35 Versuchen kam es zu 166 Angriffen, von denen 25, also knapp 15%, erfolgreich waren. Die Anzahl der eingesetzten Beutefische im Bassin spielte beim Erfolg der Jagd keine so große Rolle.

Die Hechte sind als abwartende und sich versteckende Räuber bekannt. Aber sie verfolgen auch ihre Beute. In den Experimenten nutzten sie beide Arten des Angriffs: Beim ersten Angriff auf die Rotaugen lagen sie entweder in dem vorbereiteten Versteck (2 Holzbalken) auf der Lauer oder sie verharrten regungslos in ihrer Position, bis sie ihre Jagd starteten. Zu vermuten ist, dass das Versteck (2 Holzbalken) eventuell keinen richtigen (wahrgenommenen) Vorteil für mögliche Angriffe der Hechte ermöglichte. Im Ergebnis waren sie aus der Lauerposition heraus aber sehr erfolgreich und erbeuteten 17 der insgesamt 25 erbeuteten Rotaugen.

Ging ein Angriff daneben, wurde die Beute in über der Hälfte aller Fälle verfolgt. Jedoch schnitten die Hechte bei diesen mehrmaligen Angriffen wesentlich schlechter ab.

Auf, auf – die Beute ist da

Ganz so euphorisch, wie oft vermutet wird, scheint der Hecht nicht ans Fressen heranzugehen. Über alle Versuche betrachtet, ließen sich die Hechte ab dem Moment, in dem die Beutefische eingesetzt wurden, recht viel Zeit. Durchschnittlich dauerte es 8 Minuten, bis sie eine Regung bzw. ein Interesse zeigten. Das macht uns schon nachdenklich. Die Hechte schwimmen da zusammen auf engstem Raum mit ihrer Beute rum und lassen sich dann so viel Zeit, bevor sie das erste Mal Interesse zeigen und sich regen? Wow ...

Wir möchten uns gar nicht vorstellen, wie viele Köder so an einem Hecht vorbeischwimmen und er sich dachte: „Hey ... Beute ... sieht interessant aus ... ups, schon weg.“

Der Angriff selbst dauerte dann nicht mehr so lange. Innerhalb von 2 Minuten war der erste Angriff im Durchschnitt beendet. Der längste Angriff dauerte über 20 Minuten. So kommen wir auf eine Dauer von durchschnittlich 10 Minuten – von Interesse an der Beute bis zum Ende des ersten Angriffes. 10 Minuten ist eine verdammt lange Zeit für einen so schnellen Räuber.

Merke

Glaubt man diesen Experimenten, scheint der Hecht entgegen vieler Meinungen kein Räuber zu sein, der schnell entscheidet und zackig auf die Beute losgeht. Anscheinend lassen sich einige Hechte mehr Zeit mit einem Angriff, als die meisten Köder wahrscheinlich im Wasser verharren. Der Hecht ist ein effizienter Räuber, was in diesem Experiment mit ca. 15% erfolgreichen Angriffen belegt wurde. Andere Studien ergeben eine Erfolgsrate von ca. 25% aller Angriffe.

Der Hecht jagt sehr oft aus einer verharrenden und abwartenden Position heraus. So kann er sich auf seine Beute konzentrieren, sie überraschen und zielgerichtet angreifen. Für diesen Entscheidungsprozess scheinen die Instinkte einiger Hechte Zeit zu brauchen. Verwunderlich ist es nicht, denn ein lauernder Räuber hat Zeit: Er kann auf den richtigen Moment und auf die richtige Beute warten.

Was können wir uns nun für das Angeln mitnehmen?

Es scheint, dass es bei einigen Hechten wichtig ist, dass sich die Beute bzw. unserer Köder möglichst lange in seinem Sichtfeld befindet. Doch wie schafft man es nun den Köder möglichst lange im Wasser zu halten, um die Aufmerksamkeit für den Hecht zu erhöhen?

Wir würden hier die Vermutung aufstellen, dass man wahrscheinlich mehr Hechte an den Haken bekommt, wenn der Köder mehr Hechten attraktiv erscheint – an dieser Stelle erst mal auf die Verweildauer in ihrer Sichtweite bezogen. Um das zu erreichen, könnte man an der Einholgeschwindigkeit des Köders arbeiten und sie bewusst reduzieren.

Viele Wobblers, Blinker und Spinner werden in der Praxis sehr schnell geführt. Vorsichtige und abwartende Hechte könnten sich davon weniger angesprochen fühlen als ungeduldige bzw. aggressivere Hechte. Wer schwere Köder im flachen Wasser benutzt, ist quasi gezwungen, diese schnell einzuholen, bevor sie im Kraut verschwinden oder Richtung Grund preschen.

Mit einem leicht sinkenden oder einem floating Köder könnte man die Zeit seines Köders im Wasser verlängern. Der tote Köderfisch ist wahrscheinlich am besten geeignet, die 10 Minuten zu reißen, wobei der Hecht ihn dann auch erst mal finden muss.



3.2.3 Wie angelt man einen regungslosen lauernden Räuber?

Unterschiedliche Typen erfordern unterschiedliche Angeltaktiken. Ein aktiv umher-schwimmender Hecht ist einfacher zu angeln als ein lauernder. Wer viel umher-schwimmt, trifft wahrscheinlicher auf unsere Köder. Auch muss ein aktiver Hecht wahrscheinlich mehr und öfter fressen, da sein Kalorienverbrauch hoch ist. Auch aus diesem Grund landet er leichter an einer unserer Angeln.

Bei einem lauernden Räuber sieht die Sache schon anders aus. Er jagt nicht einfach jeder Beute hinterher. Er nutzt sein Versteck und seine Tarnung. Sein Angriff kommt blitzschnell aus dem Hinterhalt. Dafür wartet er viele Minuten bewegungslos in seinem Versteck auf die richtige Beute und den erfolgversprechendsten Moment. Wir müssen mit unserem Köder also dicht an den Hecht heran und unser Köder muss verlockend geführt sein. Der lauernde Hecht muss in ihm eine leichte Beute sehen. Das Einholen des Köders sollte mit ausreichend Spinnstops unterbrochen werden.

Das Gute ist, dass dieser lauernde Hecht an einem Platz bleibt. Um diesen Platz auch wirklich mit unseren Köder zu erreichen, sollten wir nicht planlos an die Sache ran gehen. Wer seinen Köder einfach mal hier und da auswirft, verfehlt mit großer Sicher-heit einen bewegungslosen Räuber. Im Idealfall ist das eher eine Strategie für einen aktiven Hecht. Aber den Lauerjäger lockt man mit zufälligen Würfen weniger aus der Reserve.

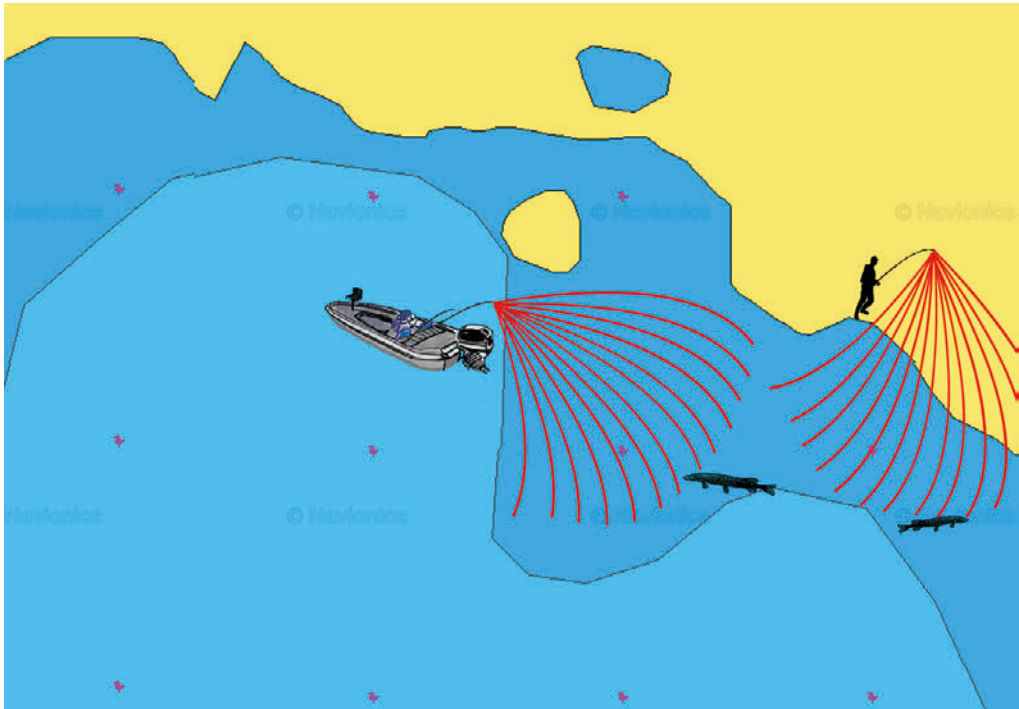


Abbildung 3.3—Lauernder Jäger – Abwerfen des Angelbereiches

Die beste Chance, auf diesen schwer erreichbaren Räuber zu treffen, hat ein strategisches Abwerfen des Angelbereiches. Man fängt auf zwölf Uhr an und arbeitet sich im Uhrzeigersinn vor – Wurf um Wurf. Da wir ja nicht wissen, in welcher Tiefe der Räuber steht, ist die Köderwahl nicht so einfach. Am besten orientieren wir uns an unserem Wissen über den Hecht, das wir in diesem Buch Stück für Stück ausbauen.

Merke

Aktive Hechte zu angeln ist einfacher als lauernde, denn sie treffen aufgrund ihrer Jagd- und Lebensweise wahrscheinlicher auf unseren Köder. Doch sie machen nur einen kleinen Teil der Hechtpopulation aus. Viel schwieriger ist es dem lauernden Räuber nachzustellen. Hierfür müssen wir unsere Angelstrategie umstellen bzw. anpassen. Lauernde Hechte sitzen oft in Verstecken zwischen Ästen, Bäumen oder inmitten von Wasserpflanzen. Für dieses Angeln brauchen wir die richtigen Köder, die sich nicht im Gestrüpp verheddern. Die Führung des Köders sollte mit Bedacht geschehen. Das strategische Angeln ist zwar ein wenig anspruchsvoller, aber im Ergebnis erreichen wir so mit unserm Köder die meisten Hechte. Denn wer lauernden Hechten mit vielen Würfen nachstellt, trifft praktischerweise auch auf aktive hungrige Hechte.



3.4.2 Rotaugen

Rotaugen oder Plötzen sind in vielen Gewässern die Topbeute für die Hechte. Es scheint so, als ob die Jagdstrategie des Hechtes sehr gut an diese Beute angepasst ist. Rotaugen halten sich in der Uferzone über und innerhalb der Vegetation auf. Auch in vegetationslosen Bereichen sind sie anzutreffen.

Unabhängig von der Struktur gilt:

Bevor wir spezifischer werden, seien noch ein paar Allgemeinheiten angemerkt, die auf die meisten Rotaugen zutreffen. Rotaugen haben einen schlanken Körperbau, was ihnen Schnelligkeit verleiht. Sie ergreifen zügig die Flucht, sobald ein Räuber ihnen zu nahe kommt. In Aufzeichnungen konnte beobachtet werden, dass Rotaugen aus dem Ruhezustand in einer Sekunde eine Strecke von 2 Meter zurücklegten. Das ist doch mal eine Ansage. Man kann sich kaum vorstellen, wie es der viel größere Hecht schafft, seinen dicken Körper nur annähernd so schnell zum Angriff zu beschleunigen.

Blubbern an der Oberfläche

Die Verteidigung der Rotaugen gegen die Angriffe eines Räubers ist sehr häufig die Schwarmbildung. Rotaugen fliehen als Schwarm im Uferbereich häufig Richtung Oberfläche. Greift ein Räuber den Schwarm direkt an, teilt der sich in zwei Teile und kommt hinter dem Räuber sofort wieder zusammen. In der erneuten Schwarmbildung sind sie so gut, dass nur sehr wenige Fische vereinzelt werden. Hechten fehlt für den nächsten Angriff das Überraschungsmoment, was einige Hechte aber nicht davon abhalten wird, je nach Situation einen zweiten Angriff zu starten.

Die Wasseroberfläche scheint bei Gefahr eine magische Anziehungskraft für die Rotaugen darzustellen. Dabei schwimmen sie teilweise direkt auf der Wasserlinie der Oberfläche. Warum genau dieses Verhalten zur Verteidigung dient, weiß man nicht genau. Vermutet wird, dass die Schwimmggeschwindigkeit noch mal gesteigert werden kann, wenn ein Teil des Körpers aus dem Wasser guckt, oder dass Räuber die Jagd dicht an der Oberfläche meiden, um nicht selbst als Beute von Vögeln oder Tieren zu enden.

Bleibt den Rotaugen keine andere Fluchtmöglichkeit, nutzen sie einen Sprung aus dem Wasser, um ihren Angreifern zu entkommen. Es konnten mehrere aufeinanderfolgende Sprünge einzelner Rotaugen in diversen Experimenten nachgewiesen werden. Und noch was Wichtiges: Ein Springen aus dem Wasser wurde ohne die Anwesenheit eines Räubers nicht beobachtet!

Merke

Sind wir also am Wasser unterwegs und erblicken Rotaugen, die scheinbar spielend aus dem Wasser hüpfen, wissen wir nun, was da wahrscheinlich wirklich abgeht. Wir können getrost davon ausgehen, dass

1. sich unmittelbar darunter ein Räuber befindet,
2. der gerade aktiv auf Beutezug ist.

Auf diese zwei Faktoren haben wir gewartet. Ein besseres Anzeichen für einen tollen Angeltag werden wir wohl kaum finden. Wenn wir dieses Verhalten an der Wasseroberfläche sehen, müssen wir schnell sein. Es ist die richtige Zeit und der richtige Ort, um seinen Köder gezielt zu platzieren. Der oder die Räuber stehen jetzt nahe der Oberfläche und sind beißwütig. Unser Köder sollte also Weißfische imitieren und flach zu führen sein. Auch Weißfischpopper können wir jetzt einsetzen.

Wie viel Zeit haben wir?

Wenig! Wir erinnern uns, dass der Hecht nur 1–3 Beutefische jagt, bevor er sein Fresen wieder einstellt? Dafür braucht er aber mehrere Angriffe, da nicht jeder erfolgreich sein wird. Uns werden wahrscheinlich wenige Minuten bleiben, bis diese Chance vorbei sein wird. Solange die Oberfläche brodelt, haben wir Zeit.

Der Hecht verfolgt Rotaugen nicht wirklich lange. Rotaugen können länger schnell

flüchten, als der Hecht ihnen folgen kann. Frei nach dem Motto: entweder kommt eine Gelegenheit oder eben nicht, stürzt er sich auf einzelne Rotaugen oder auf einen Schwarm. Die einzelnen Hecht-Attacken auf Rotaugen dauern tatsächlich nur wenige Sekunden (einstelliger Bereich. Das ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass der Hecht andere Beutearten teilweise bis zu 1,5 Minuten aktiv bei der Jagd verfolgt, bis er sie attackiert.

[Blurred text block]

[Blurred text block]

[Blurred text block]

[Blurred text block]

[Blurred text block]

[Blurred text block]

[Blurred text block]

[Blurred text from a book page, likely containing information about fish behavior and cannibalism.]

Angriffsmuster der Hechte auf Hechte



Abbildung 3.14—Kannibalismus – Fotos: Peter Berg, Guide bei Pronature-MV.de

Bei der Jagd von Hechten auf Hechte konnten verschiedene Angriffsmuster beobachtet und erforscht werden.

Größere Hechte beobachten laut verschiedenen Untersuchungen andere Hechte sehr genau. Ihre Aufmerksamkeit ist in höchstem Maße aktiviert. Auch wenn die Kleinen gut getarnt und unauffällig waren, sich nicht bewegten, nahmen die größeren Hechte bei den Versuchen eine den anderen Hechte zugewandte Haltung ein. Wann ein Angriff auf die eigene Art gestartet wurde, war unterschiedlich.

Dabei konnten ein paar Angriffsmuster beobachtet werden:

1. Die größeren Hechte schwammen bewegungslos und abwartend, ohne einen Angriff zu forcieren. Dieser erfolgte in vielen Fällen erst, als die kleineren Hechte sich bewegten und irgendwie beschäftigt oder abgelenkt waren.
2. Große Hechte näherten sich kleineren von hinten, stoßen mit dem Maul an ihre Schwanzflossen – sobald sich der überraschte kleine Hecht umdrehte, wurde der Angriff auf seinen Kopf gestartet.

Der Überraschungseffekt scheint den Erfolg der Jagd auf die eigene Art extrem zu erhöhen bzw. erst auszulösen. Richtig interessant ist, dass Angriffe auf Hechte, die regungslos ohne irgendeine Aktivität im Wasser verweilten, seltener waren als bei beschäftigten Hechten.

3.4.5 Futterneid

Futterneid unter Hechten ist zwar bekannt, aber wahrscheinlich nicht, was er für uns Angler bedeuten könnte. Jedenfalls hatten wir uns bis zum Recherchieren für dieses Buch noch keine allzu großen Gedanken zu diesem Thema gemacht. Futterneid ist der nicht wissenschaftliche Ausdruck für intraspezifische Konkurrenz und meint den Kampf um dieselben Ressourcen derselben Art. Dabei kommt es zu einer Steigerung dieser Konkurrenz, wenn viele Individuen einer Population in einem Gebiet vorhanden sind. Bei Hechten wurde dieses Konkurrenzverhalten beobachtet. Auch Fotos können dieses Verhalten belegen. Wie alle kennen die unglaublichen Bilder von Hechten, die aus einem Hechtmaul heraus ragen. Doch nicht selten wird dieses Verhalten falsch interpretiert und als Kannibalismus eingestuft – Hechte fressen halt Hechte.

Der Futterneid ist aber mehr als nur das Fressen der eigenen Art. Er beruht auf dem direkten Konkurrenzverhalten der Hechte untereinander, z. B. in Bezug auf die Beute oder auf das Revier. Erbeutet ein Hecht einen Fisch, kann ein anderer anwesender Hecht allein dadurch gereizt werden, dass er diesem die Beute nicht gönnt bzw. selbst Anspruch auf die Beute erhebt. Dieser Hecht wird also versuchen, die Beute irgendwie zu bekommen. Ein Vorteil liegt klar auf der Hand: Er muss nicht selbst jagen.

Der Futterneid hat oft einen Nebeneffekt. Konkurrierende Individuen, also Futterneider derselben Art, fressen häufiger und mehr, als wenn sie alleine einen Lebensraum bewohnen würden. Schauen wir uns die Auswirkungen des Futterneids noch einmal auf die einzelnen Abläufe des Hechtangriffs an sich an. Dabei konzentrieren wir uns auf die Ereignisse nach einer erfolgreichen Attacke.

Kapitel 4

Umweltfaktoren

4.1	Die Umwelt und verschiedene Einflüsse	76
4.2	Die Temperatur	76
4.3	Die Schichtung eines stehenden Gewässers	82
4.4	Sauerstoff	90
4.5	Sichtbedingungen und Sichtweite	101
4.6	Wind	109
4.7	Wolken	119
4.8	Fazit Umwelteinflüsse	120



4.2.3 Temperaturschwankungen und Energieverbrauch

Wie wir bereits in Abschnitt 3.3.1 „Hunger und Fressen“ auf Seite 35 gesehen haben, fressen Hechte im Winter bei geringen Temperaturen nur sehr wenig. Der Grund ist einfach: Sie benötigen viel weniger Energie, da ihr Stoffwechsel sich bei sinkenden Wassertemperaturen verlangsamt. Gehen wir davon aus, dass bei einer Wassertemperatur von 22 °C ein Hecht einen Beutefisch von 10 cm Länge jagt. Dann kommt er mit der Energie dieses Beutefisches 1 – 2 Tage aus. Bei einer Wassertemperatur von 16 °C sind es schon 1,5–2 Tage länger. Bei einer Wassertemperatur von 2 °C sprechen wir von mehreren Wochen. Die individuelle Aktivität der Hechte führt zwar zu einer Varianz der Werte nach oben und unten. Aber wow ... die Energie aus einem Beute-

fisch reicht ihm in der kalten Jahreszeit für mehrere Wochen.

Doch wie kann das sein? Hier kommt dann ‚unsere Sicht der Dinge‘ ins Spiel: Wir denken zu sehr an uns selbst. Hechte sind Kaltblüter, deren Körpertemperatur und auch Stoffwechsel sich der jeweiligen Wassertemperatur anpassen. Bei 4 °C Wassertemperatur reduziert sich der Herzschlag. Der gesamte Stoffwechsel ist auf ein Minimum reduziert. Fische und gerade Hechte sind perfekt an kaltes Wasser angepasst. Aus diesem Grund können kleinste Veränderungen in der Wassertemperatur dafür sorgen, dass ihre Aktivität im Nu ansteigt bzw. sinkt. Oder anders ausgedrückt: die Hechte beißen oder beißen nicht.

Aber nicht nur im Winter herrschen tiefe Wassertemperaturen, sondern z. B. auch im Sommer innerhalb der Wassersäule. Große Hechte können auf diverse Temperaturschwankungen aktiv reagieren und sich die optimale Wassertemperatur aussuchen. Ja, in einigen Gewässern können Hechte einfach tiefere Wasserschichten aufsuchen. In 8 bis 20 Meter Tiefe ist das Wasser auch im heißesten Sommer merklich kühler. Sie entgehen dann dem Stress der zu hohen Wassertemperaturen. Gleichzeitig reduzieren sie ihren Kalorienbedarf erheblich und kommen mit weniger Beute aus. In Studien in den Großen Seen zwischen den USA und Kanada konnte dieses Verhalten bei Hechten nachgewiesen werden. So suchten die größten Hechte (>80 cm) bei sehr warmen Wassertemperaturen Tiefen von 12 m oder tiefer auf. Da Fische sehr große und plötzliche Temperaturschwankungen vermeiden, schwimmen sie nicht einfach in die Tiefe, sondern lassen sich Zeit. Wie viel genau, das hängt nicht zuletzt vom jeweiligen Hecht ab. Ihr Stoffwechsel muss sich erst an die jeweilige Wassertemperatur anpassen.

Merke

Die Wassertemperatur hat einen massiven Einfluss darauf, wie hungrig Hechte sind. Bei kalten Temperaturen von unter 5–7 °C ist die Aktivität einiger Hechte verlangsamt und sie fressen nur alle paar Tage. Ist das Wasser wärmer, steigt die Aktivität unter allen Hechten an. Ein gutes Verhältnis zwischen Bewegung, Hunger und Fressen haben wir zwischen 10 °C und 21 °C Wassertemperatur. Immer dann muss beim Angelausflug weniger über träge Hechte nachgedacht werden.

Ist das Wasser merklich wärmer, stresst das die größeren Hechte. Obwohl ihr Energiebedarf nun hoch ist, fressen sie nicht einfach mehr. Viele Hechte versuchen nun, diesen Energiebedarf durch einen Standortwechsel in kühleres Wasser zu reduzieren. Eine weitere Möglichkeit ist, dass sie ihre Bewegung auf ein Minimum reduzieren. Jetzt nimmt der ein oder andere Hecht sogar in Kauf zu hungern, weil das oft weniger Energie verbraucht, als aktiv auf Beutefang zu gehen.

Bei kalten Temperaturen

Das erfolgreichste Zanderbuch 2017

Was bringt die beste Angeltechnik, wenn man an der falschen Stellen angelt?

Zander angeln ist eine echte Herausforderung. Nur wer weiß, wo sich der Zander wann aufhält, wird ihn erfolgreich angeln können. Das erste mal gibt es Informationen aus über 3.000 wissenschaftlichen Seiten!

- **Wie jagt der Zander wirklich und welche Köderführung simuliert eine echte Beute?**
- **Wo hält sich der Zander in Flüssen auf? – die Top 3 Hotspots**
- **Welche Unterschiede gibt es beim Angeln auf Zander in Seen und Talsperren?**
- **Welche Wetterbedingungen haben welchen Einfluss auf die Hotspots der Zander?**

Antworten auf diese Fragen und viele mehr gibt es auf über 230 Seiten.

Hier **kostenlos** über 40 Seiten herunterladen:

www.fischfindertest.de/zanderbuch



Das sagen die Leser:

„Einfach nur geil!!!! So krass viel Input, Danke!“

„Ich bin immer noch geflasht, da ich kein Leser bin und es trotzdem in 2 Tagen durchgelesen habe.“

„Dieses Buch ist ein Wunder!! Nie hätte ich gehofft, dass ich sowas mal in Händen halte!“



4.5.2 Jagd bei unterschiedlichen Sichtweiten und Wasserfarben

Wann der Hecht die besten Jagdbedingungen hat, unterscheidet sich je nachdem, wo er jagt. Kann man ein Gewässer als polytroph bezeichnen, liegt die Sichtweite oft nur bei wenigen Zentimetern. Die geringe Sichtweite reduziert aber für den Sichträuber die Wahrscheinlichkeit auf einen guten Fang. So kann es leicht passieren, dass er mehr Energie bei der Jagd verbraucht, als er durch seine Beute aufnehmen kann.

Der Hechtbestand kann in diesen Gewässern nach und nach zurückgehen, wenn man ihn nicht künstlich aufstockt. Ein gutes Beispiel ist hier der Große Müggelsee bei Berlin, der seit den 60ern immer trüber wurde, weil er eutrophierte. Abwässer und die Landwirtschaft verursachten einen hohen Nährstoffgehalt, der wiederum zu einem vollständigen Absterben der Unterwasservegetation führte. Das Wasser war jahrelang so trüb, dass es gar keinen Klarwasserzustand mehr gab. Erst seit Ende der 90er Jahre gibt es wieder eine kurze Klarwasserperiode im Jahresverlauf und ein paar Unterwasserpflanzen konnten einen sehr kleinen Teil des Sees zurückerobern. Erst das hat wieder zu einer geringen Fischpopulation geführt.

Ist ein Gewässer als meso- oder oligotroph einzustufen, liegt die Sichtweite bei über ca. 2 m. Dort kann der Hecht seine Beute früh und gut erkennen. Da die erfolgreiche Jagd für den Hecht in vielen Fällen direkt von seiner Sichtmöglichkeit und seiner Tarnung abhängt, findet er in klaren Gewässern optimale Jagdbedingungen in der Dämmerung. Die Tarnung in einem Versteck ist hier erhöht und seine eigene Sicht ist für Angriffe auf kurze Distanz gut. Seine Instinkte geben ihm dabei immer Hinweise, ob

und wann sich ein Angriff bzw. eine Verfolgung der Beute für ihn lohnt.

Wir erinnern uns, dass die Jagd mehrere Schritte beinhaltet. Zu Beginn einer erfolgreichen Jagd muss immer die Aufmerksamkeit des Hechtes geweckt werden. Im Anschluss sollte die Beute ein leichtes Ziel für den Hecht darstellen, damit dieser sich für einen möglichen Angriff entscheidet.

Aufmerksamkeitsentfernung

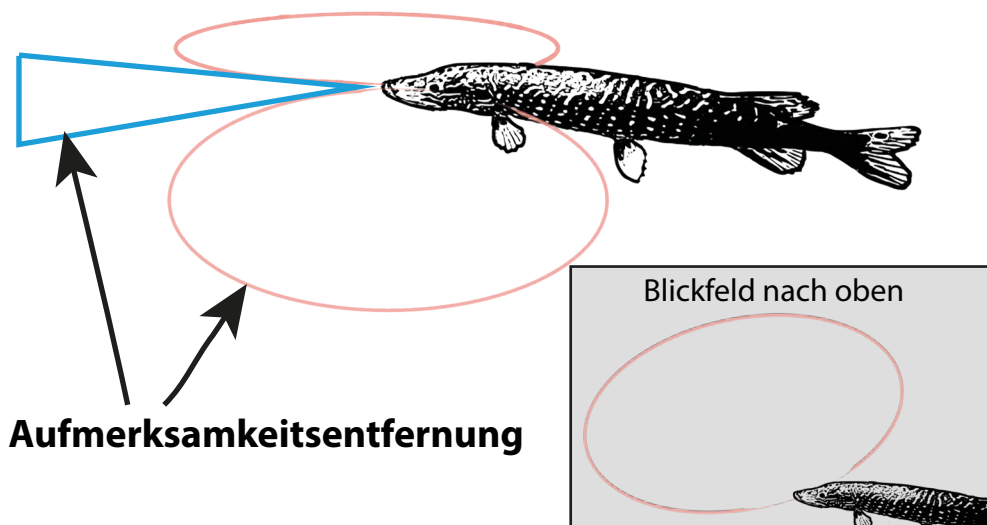


Abbildung 4.10—Horizontale und vertikale Aufmerksamkeitsentfernung

Grundsätzlich unterscheiden wir zwischen verschiedenen für uns wichtigen Entfernungen. Zum einen ist wichtig, wann der Hecht auf unsere Köder aufmerksam wird – wann er schlussendlich auf eine anwesende mögliche Beute irgendwie reagiert. Bei der Entfernung, bei der der Hecht auf seine Beute bzw. unseren Köder das erste Mal reagiert, können wir von Folgendem ausgehen:

- ▶ bei einer Sichtweite von unter einem Meter liegt sie immer leicht über der jeweiligen Sichtweite (Beispiel: Sichtweite 60 cm | Reaktion auf Beute ca. 70 cm)
- ▶ bei einer Sichtweite von über einem Meter liegt sie immer leicht unter der jeweiligen Sichtweite (Beispiel: Sichtweite 2 Meter | Reaktion auf Beute ca. 1,5 Meter)

Merke

Die Sichtweite hat einen Einfluss darauf, wann der Hecht sich für seine Beute interessiert. Allerdings heißt Interesse hier noch nicht Angriff! Erst wenn es für den Hecht eine realistische Chance auf Beute gibt, also dass er sie auch erreichen kann, wird sie für ihn ins „Beuteschema“ passen. Nach der Aufmerksamkeitsentfernung folgt die Angriffsentfernung. Sie beantwortet, wie dicht man mit seinem Köder an den Hecht herankommen muss, damit er zuschlägt. Das Wissen darüber ist elementar für einen erfolgreichen Angeltag.

Kapitel 5

Lebensräume

5.1	Vegetation	122
5.1.1	Vegetation ist nicht gleich Vegetation	124
5.1.2	Wer die Beute findet, findet den Hecht	125
5.1.3	Wie viel Vegetation darf es sein?	125
5.1.4	Vegetation suchen	125
5.2	Echolote	127
5.2.1	Echolote für Bootsangler	127
5.2.2	Echolote für Uferangler	129
5.3	Wie viele Hechte gibt es in einem Gewässer?	131
5.3.1	Hechte in Seen	131
5.4	Lebensräume für jedes Alter	132
5.4.1	Junge Räuber	132
5.4.2	Endlich erwachsen	133

5.1.1 Vegetation ist nicht gleich Vegetation

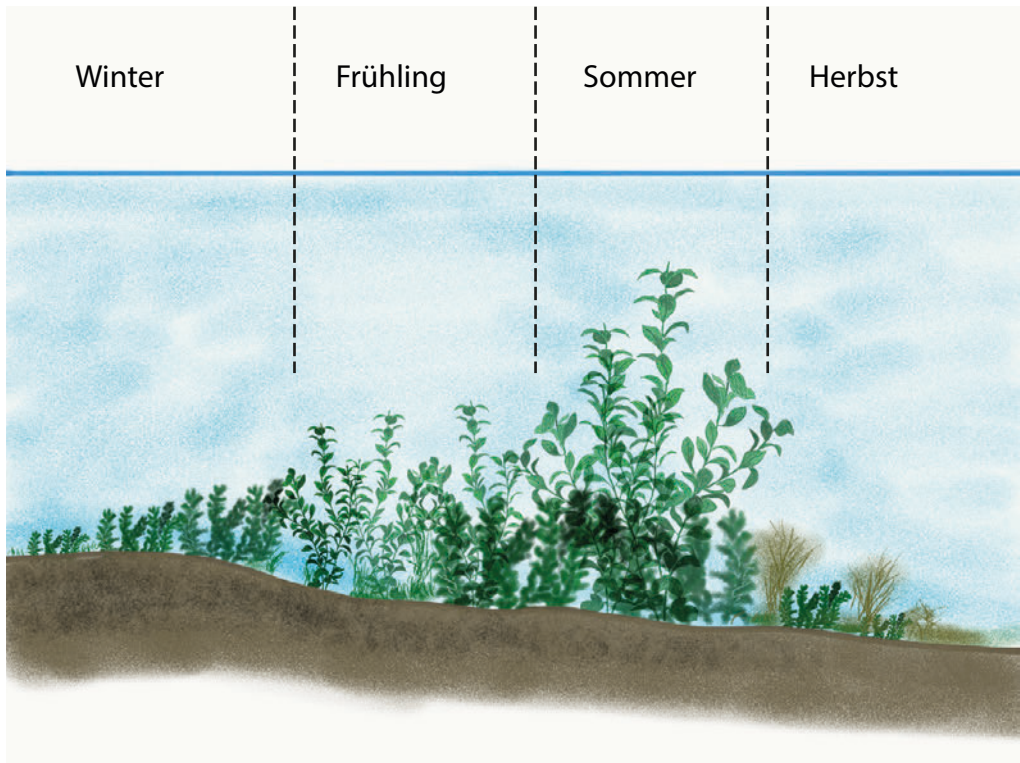


Abbildung 5.2—Jahreszyklus von Unterwasserpflanzen

Die verschiedenen Unterwasserpflanzen bieten dem Hecht nicht immer dieselben Lebensbedingungen. Pflanzen sind ja auch Lebewesen und entwickeln sich unterschiedlich. Aus diesem Grund haben sie auch eine differenzierte Wirkung auf den Hecht. In einem sehr dichten Pflanzenteppich werden wir selten große Hechte finden. In den Wintermonaten wird das noch mal besonders deutlich: Einige Unterwasserpflanzen sterben im Spätsommer und Herbst fast vollständig ab. Damit bieten sie dem Hecht nur in den warmen Monaten einen Lebensraum. Andere Pflanzen gehen in der kälteren Jahreszeit nur zurück und bedecken dann immer noch den Grund des Gewässers. Sie bieten den Hechten damit auch im Winter Schutz und Deckung, eben nur tiefer.

Auch die Dichte des Pflanzenteppichs fällt je nach Art völlig unterschiedlich aus. Die Hydrilla oder Grundnessel kann im Sommer einen undurchdringlichen Pflanzenteppich mit bis zu acht Meter langen Sprossen bilden. Kleinere Hechte und viele viele Beutefische finden hier einen perfekten Lebensraum. Großen Hechten ist der Zutritt verwehrt, da ein sehr dichter Pflanzenteppich ihre Bewegungsfreiheit einschränkt. Viele von ihnen können gar nicht effektiv jagen. Andere Pflanzen sind für sie wesentlich besser geeignet.

Die saisonalen Veränderungen der Pflanzen sorgen dafür, dass die Fische der ver-

schiedenen Arten sich immer wieder anders verteilen. Streben Pflanzen auf, ziehen sie Fische an. Sterben sie ab, ziehen die Fische wieder weiter. Wir müssen auf diese saisonalen Veränderungen reagieren und können nicht einfach stur den gleichen Hotspot das ganze Jahr über beangeln. Na klar, wir werden irgendwann den einen oder anderen Hecht landen können, aber in der übrigen Zeit kann das Angeln dort reine Zeitverschwendung sein. Nur allzu gerne sind wir Menschen Meister der einen einzigen Wahrheit. Fangen wir im Frühjahr einen großen Hecht an dieser oder jener Kante, neigen wir dazu zu denken, den ultimativen Hotspot in unserem Gewässer gefunden zu haben, und steuern ihn das ganze Jahr über an. Noch ein Beispiel: Die meisten Angler werden wohl ein oder zwei Lieblingsköder haben. Wenn wir mit einem Köder ein, zwei oder sogar drei Hechte gefangen haben, wird er im Nu zum besten Hechtköder der Welt erkoren. Auch das kann stimmen, aber wahrscheinlich nur zu bestimmten Zeiten oder an bestimmten Orten. Um das Ganze in einem Satz zusammenzufassen: Selten gibt es nur Schwarz und Weiß beim Angeln. Meistens wird die Antwort auf eine Frage grau ausfallen.

5.1.2 Wer die Beute findet, findet den Hecht

Die meisten Beutefische der Hechte sind klein und leben gefährlich. Sie brauchen Schutz und den finden sie in der Vegetation. Je dichter und großflächiger die Vegetation ist, desto mehr Beutefische werden sich dort aufhalten. Das wiederum zieht viele Räuber an, auch den Hecht. Innerhalb der Vegetation ist die Fischpopulation bis zu siebenmal höher als außerhalb.

Die Struktur des Gewässers hat einen signifikanten Einfluss auf die Verbreitung der Unterwasservegetation. Flache Gewässer haben oft breite und ausladende Flachwasserzonen mit reichlich Vegetation. Bei tiefen Gewässern fällt die Uferkante sehr häufig aufgrund der tiefen Becken steil ab. Aus diesem Grund sind dort viele Uferzonen oft viel schmaler als in flachen Gewässern.

5.1.3 Wie viel Vegetation darf es sein?

Wenn wir von Hechten in einer fangbaren Größe ausgehen, ist weniger Vegetation ‚mehr‘ – denn große Hechte müssen für ihren Angriff freie Bahn haben. Ist die Vegetation zu dicht, reduziert sich die Angriffsgeschwindigkeit des Hechtes enorm. Die Fluchtgeschwindigkeit der kleineren Beute wird dagegen kaum beeinträchtigt. Uns muss es also gelingen, die optimale Vegetation zu finden, um den Hecht zu finden.

5.1.4 Vegetation suchen

Hier helfen Beobachtungen, Aufzeichnungen und Notizen aus den Vorjahren. Wenn wir ein Seerosenfeld erblickt haben, dann können wir davon ausgehen, dass es im folgenden Jahr an der Stelle wieder ein Seerosenfeld geben wird. Leider sehen wir die Blätter erst recht spät, da es einige Zeit benötigt, bis sie sich zur Oberfläche gearbeitet haben. Insgesamt sind v. a. Beobachtungen in größeren Tiefen unpraktisch, da Unterwasserpflanzen am Boden schwer bis gar nicht zu erkennen sind. In trübem Wasser ist ein Beobachten, um gute Hotspots in der Tiefe zu erkennen, aufgrund der geringen Sichtweite ebenfalls unmöglich.

5.2 Echolote

Mit Hilfe von Echoloten können Bereiche mit Pflanzenbewuchs gesucht werden. Hier gibt es mehrere technische Ansätze verschiedener Hersteller, wie man Pflanzen erkennen kann. Die Vorteile liegen aber generell auf der Hand: Echolote ermöglichen uns einen Blick in die Tiefe und somit in den Lebensraum der Fische, der uns normalerweise verborgen bleibt.

Das Echolot ist ein Sonar, das Schallwellen in einem bestimmten Winkel ausstrahlt und die Reflexionen dieser Wellen auf dem Meeresboden oder auf Objekten in der Wassersäule aufnimmt. Die Zeit, die die Wellen für den Hin- und Herbau benötigt, wird gemessen und in eine Tiefe umgerechnet. So kann das Echolot die Topographie des Meeresbodens abbilden und auch die Größe und Form von Objekten in der Wassersäule bestimmen.

Es gibt verschiedene Arten von Echloten, die sich in ihrer Bauweise und in den verwendeten Frequenzen unterscheiden. Die meisten Echloten arbeiten mit Ultraschall, der für den Menschen nicht hörbar ist. Die Frequenzen reichen von einigen Kilohertz bis hin zu mehreren Megahertz. Je höher die Frequenz, desto genauer ist die Auflösung des Echlots, desto kleiner sind die Objekte, die es erkennen kann.

Die Echloten werden in der Regel an einem Boot oder einer anderen Plattform montiert und können in verschiedenen Winkeln gedreht werden. So kann der Bereich, in dem das Echlot arbeitet, variiert werden. Die Daten des Echlots werden in der Regel auf einem Display oder einem Computerbildschirm dargestellt. So kann der Nutzer die Topographie des Meeresbodens und die Größe und Form von Objekten in der Wassersäule sehen. Die Daten können auch in Form von Karten oder Diagrammen dargestellt werden.

Die Echloten sind in der Regel sehr genau und können auch in trübem Wasser eingesetzt werden. Sie sind auch sehr robust und können in verschiedenen Umgebungen eingesetzt werden. Die Echloten sind ein wichtiges Werkzeug für die Fischerei, die Meeresforschung und die Navigation.

Die Echloten sind in der Regel sehr genau und können auch in trübem Wasser eingesetzt werden. Sie sind auch sehr robust und können in verschiedenen Umgebungen eingesetzt werden. Die Echloten sind ein wichtiges Werkzeug für die Fischerei, die Meeresforschung und die Navigation.

Die Echloten sind in der Regel sehr genau und können auch in trübem Wasser eingesetzt werden. Sie sind auch sehr robust und können in verschiedenen Umgebungen eingesetzt werden. Die Echloten sind ein wichtiges Werkzeug für die Fischerei, die Meeresforschung und die Navigation.

5.2.2 Echolote für Uferangler

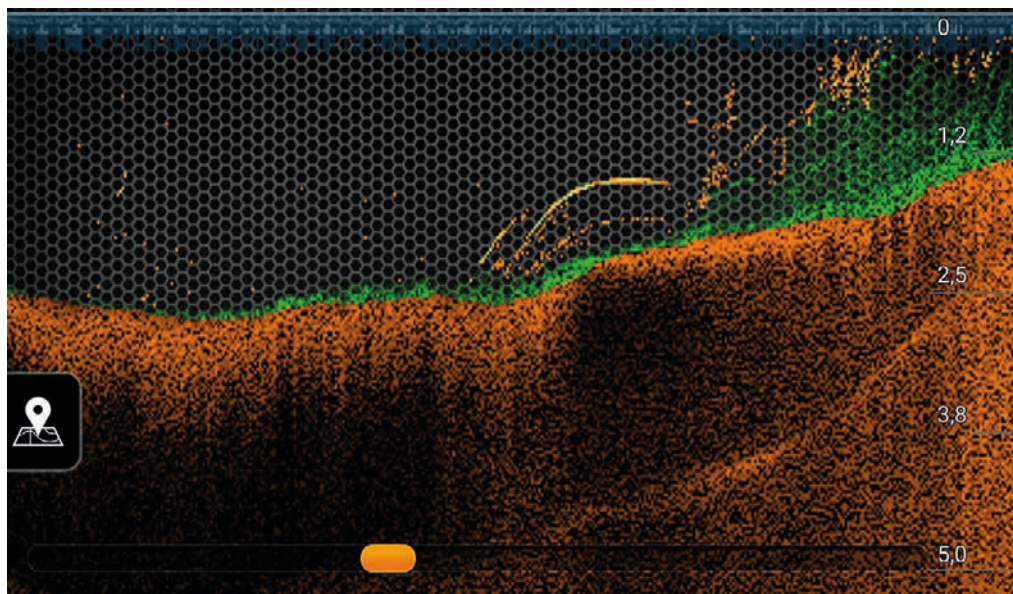


Abbildung 5.5—Vegetation aufgenommen mit einem Deeper

Aber nicht nur Bootsangler können Echolote nutzen. Der Deeper hat das Angeln vom Ufer aus revolutioniert. Man kann das Echolot an der Schnur befestigen und sie dann einfach auswerfen. Auf dem Smartphone oder Tablet kann man dann verfolgen, was sich unter Wasser abspielt. Das Schöne ist, dass die Vegetation gleich in einer anderen Farbe dargestellt wird.

Merke

Echolote sind für uns ein grundlegender Bestandteil unserer Angelausrüstung. Sie verkürzen die Zeit, in der wir gute Hotspots finden können. Die Meinung über Echolote ist in Deutschland weiterhin geteilt. Während die einen Echolote lieben, verfluchen sie die anderen und sagen, dass das nichts mehr mit Angeln zu tun hat. Wir wollen beide Aussagen an dieser Stelle nicht bewerten.

Wir weisen aber darauf hin, dass ein Echolot kein Garant für einen dicken Hecht ist. Es ist im bisherigen Verlauf des Buches hoffentlich sehr deutlich geworden, dass Hechtangeln ein anspruchsvolles Unterfangen sein kann und ein noch so passender Köder an der vermeintlich richtigen Stelle noch keine Fanggarantie darstellt.

Exklusiver Blick ins Buch

Der große Echolot Ratgeber

So fängt man Fische

Das größte Echolot-Buch aller Zeiten!
Fundiertes Fachwissen auf über 160 Seiten
Schneller Fische finden, mehr Angeln!

jetzt erhältlich auf
www.fischfindertest.de

Das richtige Echolot kaufen

Das Echolot verstehen

Die besten Angelplätze finden

Mehr Fische fangen

Ein www.fischfindertest.de Buch



ISBN 9783981847505



Kapitel 6

Das Jahr des Hechtes

6.1	Kalenderperioden	138
6.2	Der Winter ist da – Frost	141
6.3	Vor der Laichzeit	152
6.4	Die Laichzeit	158
6.5	Nach der Laichzeit	160
	Hechte im Frühjahr – Tipps für das Flachwasser	165
6.6	Das Ende des Frühjahrs	167
6.7	Sommer	178
6.8	Hochsommer	198
	Eine tödliche Taktik – Posenschleppen auf Hecht	210
6.9	Spätsommer	214
6.10	Herbstumschwung – alles wird anders	224
6.11	Kalte Temperaturen – der Winter ruft	226
	Hecht Angeln – die richtige Ausrüstung, Tipps und Tricks	235
6.12	Hechtreviere im Vergleich	238

6.1 Kalenderperioden

Nachdem wir nun viele chemische und biologische Einflussfaktoren kennengelernt haben, fehlen uns noch die einzelnen zeitlichen Faktoren, die den Hecht und sein Verhalten beeinflussen: Kalenderperioden!

Kalenderperioden? Reicht es nicht über die Jahreszeiten zu sprechen? Also, wenn es heißt: „Im Frühjahr steht der Hecht sehr flach“ oder „im Herbst beißt er wie verrückt an den Kanten“ – gibt uns das nicht einen sehr guten Eindruck davon, wie und wo der Hecht zu finden ist und am besten beißt?

Die Antwort lautet ganz klar nein: Jede Jahreszeit umfasst einen Zeitraum von ca. drei Monaten. In diesen drei Monaten können sich die Lebensbedingungen unter wie auch über Wasser schnell ändern, so dass sie ganz andere Ansätze an unser Angeln notwendig machen. Erinnern wir uns an den möglichen Sauerstoffmangel im Hochsommer oder nehmen wir den Frühling als Beispiel:

Der Hecht laicht im Frühjahr. Während dieser Zeit wird er das Fressen komplett einstellen. Aber es gibt auch eine Zeit vor dem Laichen und nach dem Laichen, in der er mehr und häufiger frisst. Zum Laichen halten sich alle Hechte eines Gewässers in Ufernähe auf, so dass man im Freiwasser erfolglos seine Bahnen drehen wird. Nach dem Laichen ziehen die Hechte in ihre jeweiligen Sommerreviere – aber nicht alle gleichzeitig.

Auch zeitlich gibt es keine klare Einteilung, denn Hechte laichen nicht einfach im März nach dem Kalender, sondern bei Wassertemperaturen von 5–12 °C. In einem Jahr wird die optimale Temperatur im März erreicht, im anderen Jahr erst im April. Flache Seen erwärmen sich generell schneller als große oder tiefe. Das gleiche gilt für Seen, die im Flachland liegen. Ob Süd oder Nord: auch die geografische Lage spielt eine wichtige Rolle für die Dauer der einzelnen Perioden, die der Hecht im Laufe eines Jahres durchlebt. Dies zeigt uns eindeutig, dass man die Frage, wo die besten Hotspots für Hechte im Frühjahr sind, nicht so einfach definitiv beantworten kann. Es kommt darauf an: darauf, wie tief das jeweilige Gewässer zu einem bestimmten Zeitpunkt ist, wie sich die Temperatur in diesem und jenem Jahr entwickelt hat oder auch wie trüb es ist etc.

Was vor der Laichzeit stimmt und aus anglerischer Sicht funktioniert, kann im Frühsommer oder Hochsommer für Schneidertage sorgen. Köderfarben, die als ultimatив mit Fotos dicker Hechte angepriesen werden, werden nur allzu leichtherzig für die eigene Box gekauft. Doch oft wird vergessen, dass sie zwar in einem Gewässer super funktionieren mögen, aber in anderen eben nicht. Und zu welcher Zeit waren diese Köder noch mal fängig? Tja, das stand jetzt zufällig nicht dabei.

In den USA ist die Einteilung der besten Hotspots, verschiedener Köder und Angeltechniken nach Kalenderperioden zum Standard geworden. Zwar gibt es keine strikte und streng definierte Einteilung, aber Ansprüche an das Angeln werden in mehr als nur die vier Jahreszeiten unterteilt.

Durch die Ausdehnung der 49 Staaten der USA (Hawaii, Puerto Rico und kleinere Inseln lassen wir mal außen vor – in Alaska finden sich dagegen Pikes) über fünf Haupt-Zeit-zonen und eine Fläche von fast 10 Mio. Quadratkilometern war eine generelle Einteilung

lung der besten Hotspots nach Jahreszeiten von vornherein Unfug. Es können teilweise Monate zwischen dem Laichbeginn der Hechte in unterschiedlichen US-Seen liegen. Selbst in Deutschland herrschen manchmal unterschiedliche Wetterbedingungen in wenigen hundert Kilometer Entfernung. Wenn der Frühling in München schon ruft, müssen die Hamburger sich manchmal noch 2 bis 3 Wochen gedulden. Aus diesem Grund macht eine Betrachtung nach Kalenderperioden auch für uns großen Sinn.

Merke

Grundlegendes Wissen über das Funktionieren der Kalenderperioden und wie der Hecht durch sie beeinflusst wird, wird uns in der Hotspot- und Köderaushwahl sicherer machen. Ziel der folgenden Kapitel ist es, die zeitlichen Anforderungen und Gegebenheiten für das Hechtangeln besser einschätzen zu können, um unsere kostbare Angelzeit optimal zu nutzen. Zu erwähnen ist, dass die Kalenderperioden flexibel zu betrachten sind. Sie unterscheiden sich in ihrer Ausprägung von Jahr zu Jahr, von Breitengrad zu Breitengrad und nicht selten auch von Gewässer zu Gewässer.

Die dargestellten Hotspots der einzelnen Kalenderperioden sollen uns einen Anhaltspunkt geben, wo und warum sich Hechte zu dieser Jahreszeit und bei diesen Witterungsverhältnissen aufhalten können. Niemand sollte solche Angaben als 100% gegeben und nicht veränderbar betrachten. Genauso wie wir niemals alle Faktoren in und am Wasser in einem großen Zusammenhang erkennen können, werden Hechte auch nicht immer einer geraden Linie folgen. Kleinste Veränderungen können schon dazu führen, dass einige Hechte genau anders reagieren, als wir es erwartet haben.

Wir haben in den Kalenderperioden bewusst auf die Einteilung in Seen, Flüssen und Talsperren verzichtet, da Hechte sehr stark vegetationsorientiert sind, was wiederum nicht vom Gewässertyp abhängt. Unsere Ausführungen sind zum großen Teil auf viele Hechtgewässer anwendbar. Das ist auch unabhängig davon, ob es sich um große oder kleine Flüsse oder Seen handelt. Auch schließen wir hier explizit das Brackwasser der Meeresregionen mit ein.

Wenn es aus unserer Sicht speziell zu erwähnende Besonderheiten für eine Gewässerart gibt, haben wir sie in einem separaten Abschnitt zusammengefasst.

Diese Abgrenzung und Darstellung der Hotspots – unabhängig vom Gewässertyp – gibt uns die Möglichkeit, unser Wissen in Schubladen zu packen. Schubladen sind toll und wir Menschen sind es gewohnt, in diesen Mustern zu denken. Trotzdem benötigen wir Angler die notwendige Flexibilität, wenn eine Schublade am Wasser nicht funktioniert, einfach eine andere zu öffnen. So werden wir uns nach und nach bestens an die unterschiedlichsten Situationen am Wasser instinktiv anpassen können.

12 Monate – 10 Kalenderperioden

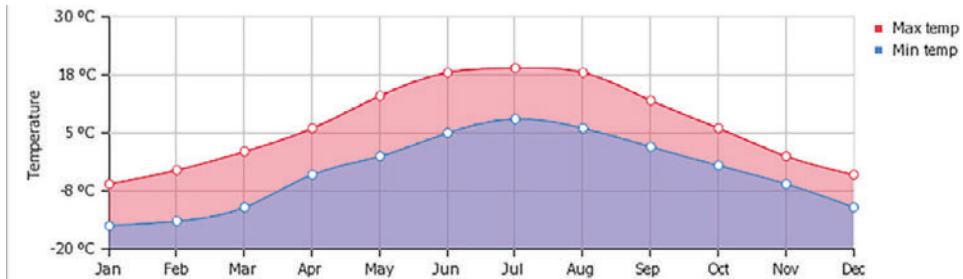


Abbildung 6.1 – Wassertemperaturen in Schweden (Storsjön See)

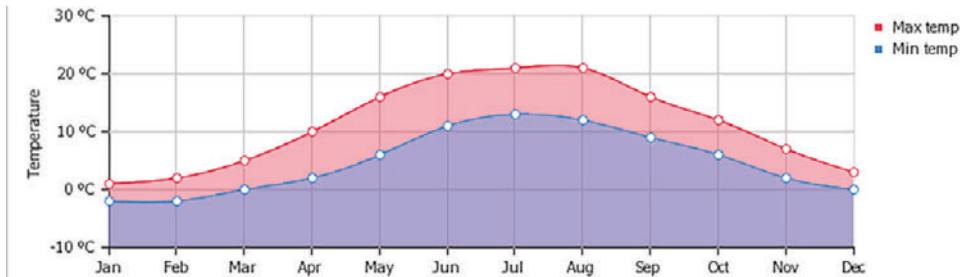


Abbildung 6.2 – Wassertemperaturen in Deutschland (Rügen Bodden)

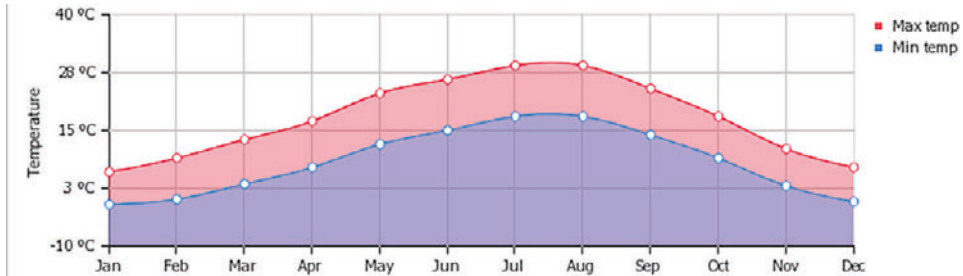


Abbildung 6.3 – Wassertemperaturen in Italien (Fluss Fiume Adige)

1. Der Winter ist da – Frost (Wassertemperatur: 0–8 °C)
2. Vor der Laichzeit (Wassertemperatur: 0–8 °C)
3. Die Laichzeit (Wassertemperatur: 4–12 °C)
4. Nach der Laichzeit (Wassertemperatur: 6–12 °C)
5. Das Ende des Frühjahrs (Wassertemperatur: 10–17 °C)
6. Sommer (Wassertemperatur: 15–21 °C)
7. Hochsommer (Wassertemperatur: > 22 °C)
8. Spätsommer (Wassertemperatur: 15–20 °C)
9. Herbstumschwung (Wassertemperatur: 10–15 °C)
10. Kalte Temperaturen (Wassertemperatur: < 10 °C)

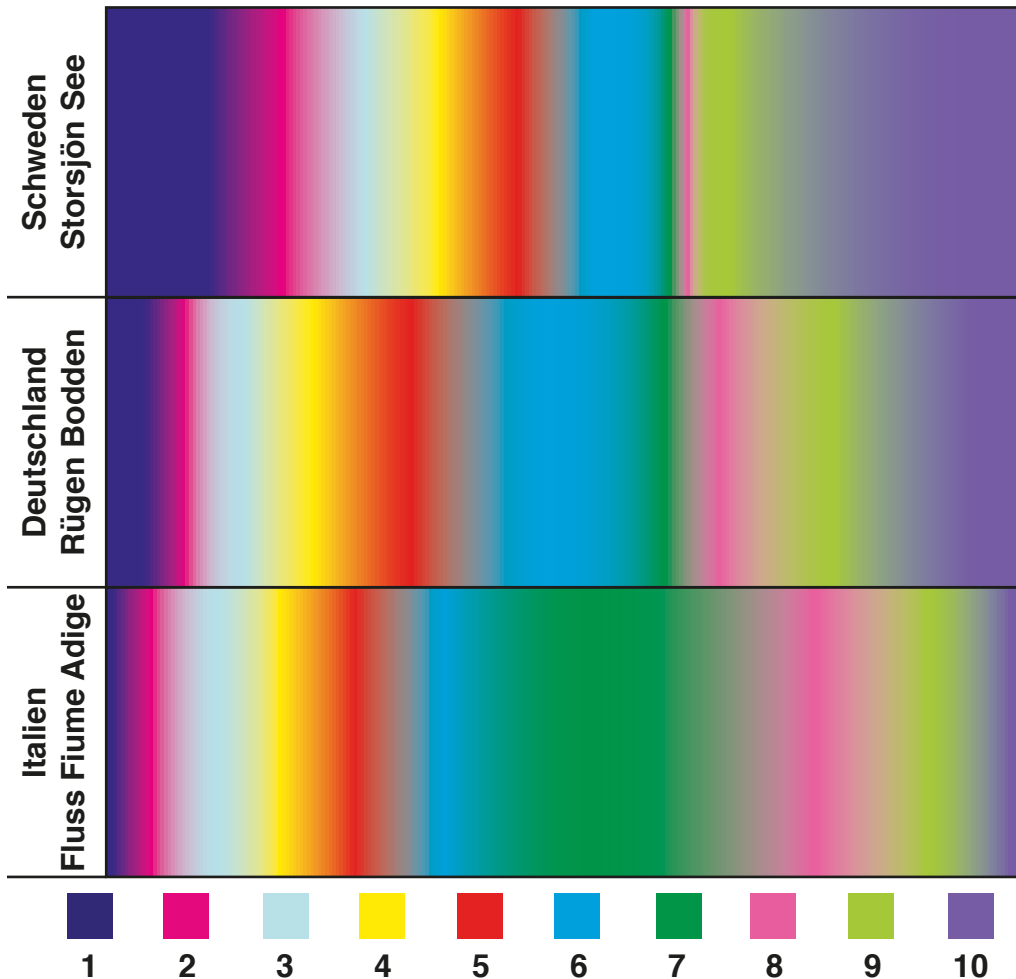


Abbildung 6.4—Unterschiede der Kalenderperioden der drei Gewässer in Schweden, Deutschland und Italien

Sehr schön erkennen wir in dieser Darstellung, dass die Kalenderperioden in verschiedenen Regionen unterschiedlich lang oder kurz andauern können. Für den einen Angler wird daher die Sommerperiode wichtiger sein, während andere Angler sich z. B. mehr auf das Frühjahr konzentrieren werden.

Die Einteilung nach Kalenderperioden eröffnet zusätzlich den Vorteil, einen ungefähren Plan für das Angeln im Urlaub zu haben.

6.2 Der Winter ist da – Frost

Exklusiver Blick ins Buch

**Jetzt bei uns im Shop
bestellen:**



hier klicken

6.2 Der Winter ist da – Frost

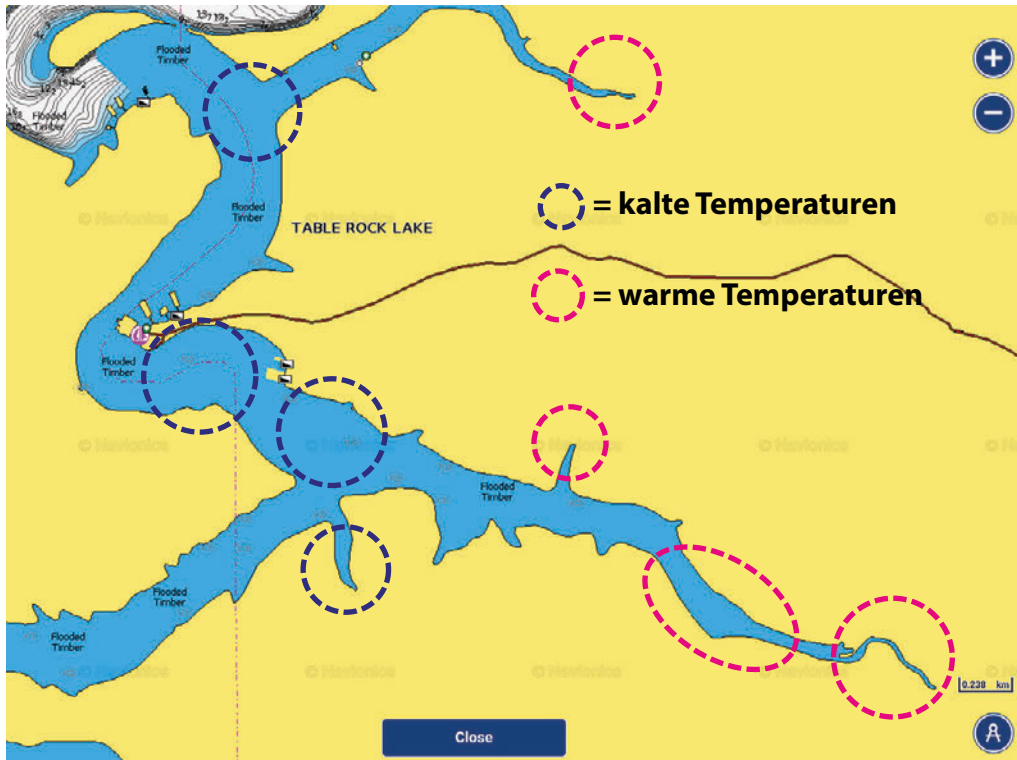


Abbildung 6.15—Hechte zur kalten Jahreszeit in Flusssystemen

In Flusssystemen zieht es Hechte nach ein bis zwei warmen Tagen in die flachsten Bereiche – wirklich richtig in die Spitzen und Enden. Dort können wir die Hechte sehr gut von Land aus erreichen. Kommt eine Kaltfront auf, begeben sich die Hechte wieder zurück ins tiefere Wasser.

6.2.7 Köder

Hechte fressen bei großer Kälte nicht mehr so viel, aber sie müssen doch fressen. Auch wenn nur alle paar Tage oder Wochen ein, zwei Beutefische gefressen werden, wachsen die Hechte weiter. Sie nehmen an Gewicht zu und das ist gut für uns Angler.

Hechte stehen auf möglichst einfache Beute. Sie bevorzugen tote Fische am Grund oder kleinere Fische, die leicht zu jagen sind. Auch der Kannibalismus unter Hechten befindet sich jetzt im Winter auf dem niedrigsten Stand des gesamten Jahres. Wer jetzt versucht mit schnellen Köderbewegungen den Hecht zu aktivieren, muss schon ganz schön auf sein Glück hoffen.

Der Jahresbeginn ist die perfekte Zeit, um alternative Köder auszuprobieren. Kleine und leicht zu jagende Beutefische gibt es noch nicht: Die im Vorjahr geschlüpften Fische haben zu etwa 90% das erste Jahr nicht überlebt und die verbleibenden Fische sind auch nicht mehr klein. Hungrige Hechte schnappen sich das, was da ist. Wer jetzt Fliege oder Krebs probiert, kann dementsprechend sehr erfolgreich sein.

6.3 Vor der Laichzeit

Die Hechte konzentrieren sich immer mehr an den potenziellen Laichplätzen. Das bedeutet für uns, dass die meisten Uferbereiche, die später im Sommer nur so vor Hechten strotzen, wie leergefegt sind. Ein ungeplanter Angelausflug wird also öfter zu einem Schneidertag führen, als einem lieb ist. Eine intensive Beschäftigung mit den potentiellen Laichplätzen ist also immens wichtig. Wer sie ausgemacht hat, hat den ersten Schritt geschafft. Nun muss der Hecht nur noch am jeweiligen Hotspot lokalisiert werden.

Die Hechte konzentrieren sich immer mehr an den potenziellen Laichplätzen. Das bedeutet für uns, dass die meisten Uferbereiche, die später im Sommer nur so vor Hechten strotzen, wie leergefegt sind. Ein ungeplanter Angelausflug wird also öfter zu einem Schneidertag führen, als einem lieb ist. Eine intensive Beschäftigung mit den potentiellen Laichplätzen ist also immens wichtig. Wer sie ausgemacht hat, hat den ersten Schritt geschafft. Nun muss der Hecht nur noch am jeweiligen Hotspot lokalisiert werden.

Die Hechte konzentrieren sich immer mehr an den potenziellen Laichplätzen. Das bedeutet für uns, dass die meisten Uferbereiche, die später im Sommer nur so vor Hechten strotzen, wie leergefegt sind. Ein ungeplanter Angelausflug wird also öfter zu einem Schneidertag führen, als einem lieb ist. Eine intensive Beschäftigung mit den potentiellen Laichplätzen ist also immens wichtig. Wer sie ausgemacht hat, hat den ersten Schritt geschafft. Nun muss der Hecht nur noch am jeweiligen Hotspot lokalisiert werden.

Die Hechte konzentrieren sich immer mehr an den potenziellen Laichplätzen. Das bedeutet für uns, dass die meisten Uferbereiche, die später im Sommer nur so vor Hechten strotzen, wie leergefegt sind. Ein ungeplanter Angelausflug wird also öfter zu einem Schneidertag führen, als einem lieb ist. Eine intensive Beschäftigung mit den potentiellen Laichplätzen ist also immens wichtig. Wer sie ausgemacht hat, hat den ersten Schritt geschafft. Nun muss der Hecht nur noch am jeweiligen Hotspot lokalisiert werden.

Die Hechte konzentrieren sich immer mehr an den potenziellen Laichplätzen. Das bedeutet für uns, dass die meisten Uferbereiche, die später im Sommer nur so vor Hechten strotzen, wie leergefegt sind. Ein ungeplanter Angelausflug wird also öfter zu einem Schneidertag führen, als einem lieb ist. Eine intensive Beschäftigung mit den potentiellen Laichplätzen ist also immens wichtig. Wer sie ausgemacht hat, hat den ersten Schritt geschafft. Nun muss der Hecht nur noch am jeweiligen Hotspot lokalisiert werden.

6.3.1 Hechte finden

Die Hechte konzentrieren sich immer mehr an den potenziellen Laichplätzen. Das bedeutet für uns, dass die meisten Uferbereiche, die später im Sommer nur so vor Hechten strotzen, wie leergefegt sind. Ein ungeplanter Angelausflug wird also öfter zu einem Schneidertag führen, als einem lieb ist. Eine intensive Beschäftigung mit den potentiellen Laichplätzen ist also immens wichtig. Wer sie ausgemacht hat, hat den ersten Schritt geschafft. Nun muss der Hecht nur noch am jeweiligen Hotspot lokalisiert werden.

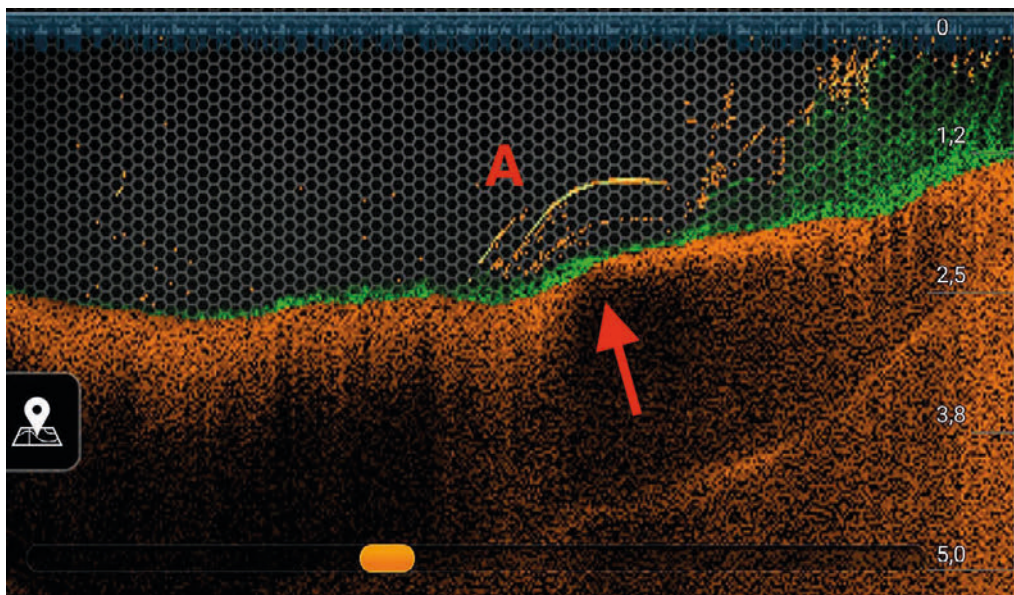


Abbildung 6.19—Hechte finden mit dem Deeper

So nah am Ufer können wir in dem Bereich sehr gut ein mobiles Echolot abwerfen und schauen, wo sich die Hechte aufhalten (Punkt A). Ein weicher Boden (roter Pfeil) wird auf einem Echolotbild mit einer schmalen Bodenlinie angezeigt. Der Boden hier ist nicht so dicht und fest wie z. B. Lehm. Der weiche Untergrund sorgt dann für trübes Wasser, das sich leichter erwärmt.

Wer ein Echolot einsetzt, sollte sich mit der Funktionsweise ausgiebig beschäftigen. Nur so lassen sich die Bilder bestmöglich interpretieren. Ein Echolot ist ein tolles Hilfsmittel, aber keine Zauberkegel.

Merke

Das Angeln zu Beginn der Laichzeit kann sehr erfolgversprechend sein. Der Angeldruck ist noch sehr gering und die meisten Hechte werden viele Erlebnisse der letzten Saison nicht mehr in Erinnerung haben. Da die Hechte sehr nah am Ufer stehen, sind sie auch leicht von Land aus zu erreichen. Mit Booten kann man zu dieser Zeit nicht so viel ausrichten, da man die flachen Gewässer schlecht befahren kann.

Generell gilt, dass die Hechte bei schönem sonnigen Wetter sehr flaches Wasser lieben. Die Sonne schafft es schon die Wassertemperatur von z. B. 2 °C auf 4 °C zu erhöhen. Das hört sich aus unserer Sicht nicht viel an. Aber für einen Fisch, dessen Kreislauf sich auf 2 °C eingestellt hat, kann ein Temperaturanstieg auf 4 °C ihn so richtig aktivieren. Bei uns Menschen ist es ja nichts anders: Auch wir sehnen uns zu dieser Jahreszeit nach der Sonne und genießen jeden Sonnenstrahl. Hat die Sonne den ganzen Tag über das flache Wasser erwärmt, kommen die Hechte gegen Nach-

6.6 Das Ende des Frühjahrs

Wassertemperatur: 10–17 °C

Das Frühjahr ist geprägt von der aufblühenden Vegetation und das Leben unter Wasser entwickelt sich gerade explosionsartig. Für die Hechte steht nun ein weiterer jährlich stattfindender Standortwechsel kurz bevor. Nachdem sie sich vom Laichgeschäft erholt haben, machen sich die ersten Hechte auf den Weg zu ihren Sommerrevieren an den Uferkanten der Flüsse und der stehenden kleinen und großen Gewässer. Das Ganze geschieht gerade rechtzeitig, bevor dann wenige Wochen später Massen an Friedfischen an die Ufer ziehen werden, um zu laichen. Aber noch ist es nicht so weit, noch sind Hechte mal hier, mal dort zu finden. Aber eines eint sie alle: Da sie nun immer aktiver fressen, suchen sie die Nähe ihrer Beutfische. Diese haben im noch kühlen Frühjahr eine besondere Vorliebe: warmes Wasser.

6.6.1 Wärme, ein Indiz für einen Hotspot

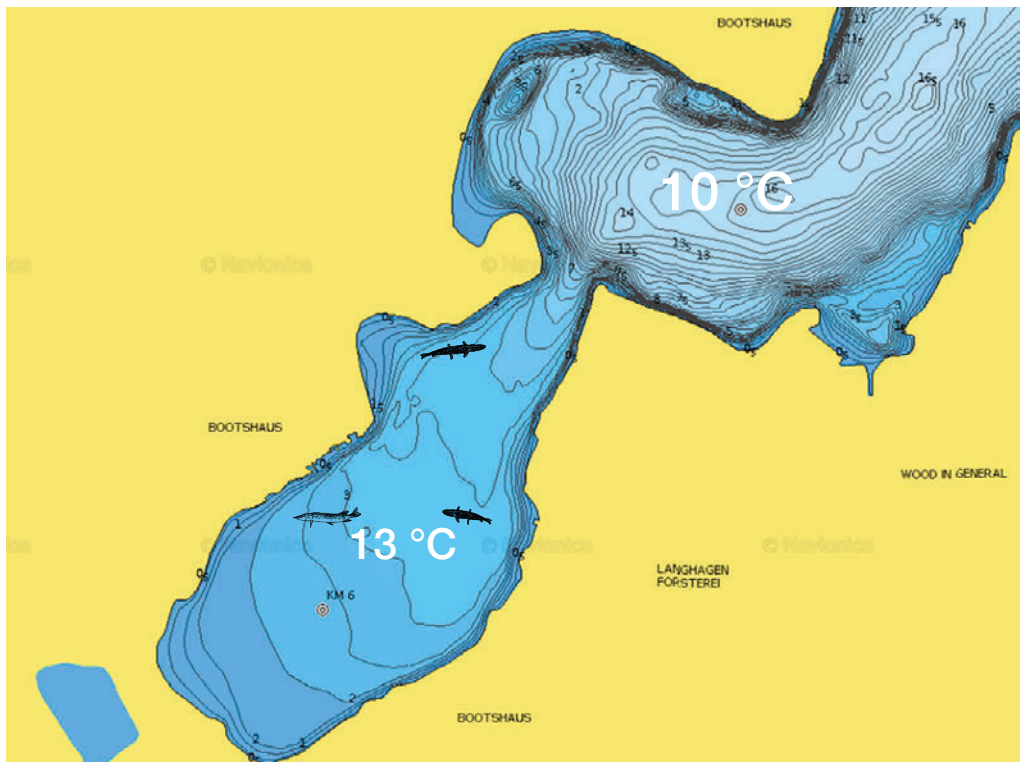


Abbildung 6.25—Warme Bucht mit schmalen Zugang

Im Frühjahr kann sich das Wasser endlich nachhaltig erwärmen. Bei Wassertemperaturen von durchschnittlich 10 °C zieht es die meisten Fische in die möglichst wärmste Region in ihrer Umgebung. Flache Buchten werden zu einem guten Hotspot. Sie erwärmen sich schneller als Bereiche mit tieferem Wasser. Sind die Buchten nur über einen schmalen Zugang mit tieferem Wasser verbunden, ist das perfekt.



Abbildung 6.26—Trübes, braunes Wasser

Auch die Wasserfarbe spielt jetzt eine wichtige Rolle. Trübes oder braunes Wasser erwärmt sich schneller als klares. Hier zieht es viele Fische hin. Trübes bzw. gefärbtes Wasser erkennen wir ohne Zweifel recht einfach: Wir sehen es. Wer es dann noch mal genau wissen möchte, kann ein paar technische Hilfsmittel nutzen, um die warmen Bereiche in einem Gewässer zu finden.

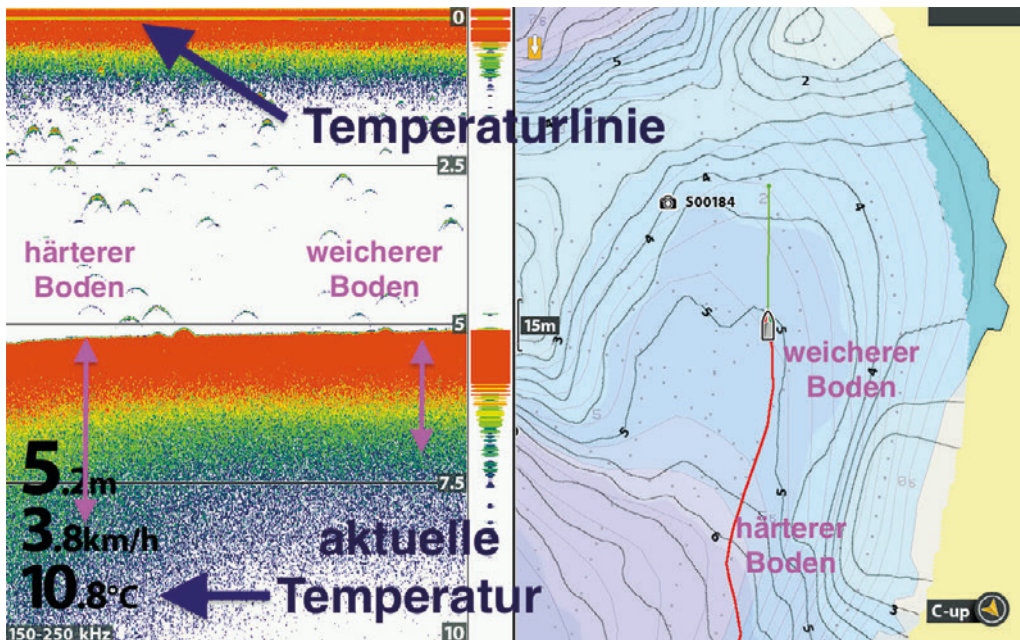


Abbildung 6.27—Echolot Temperaturlinie und weicher Boden

Wir sehen hier ein typisches Bild eines 2D-Echolotes. Darauf erkennen wir zum einen oben die Temperaturlinie. Sie zeigt uns die Veränderung der Wassertemperatur über die vorherige Zeit. Wer hier eine langsame Bildlaufgeschwindigkeit einstellt, kann so die Temperaturveränderungen der letzten Minuten vergleichen. Die aktuelle Wassertemperatur wird in unserem Beispiel unten links angezeigt.

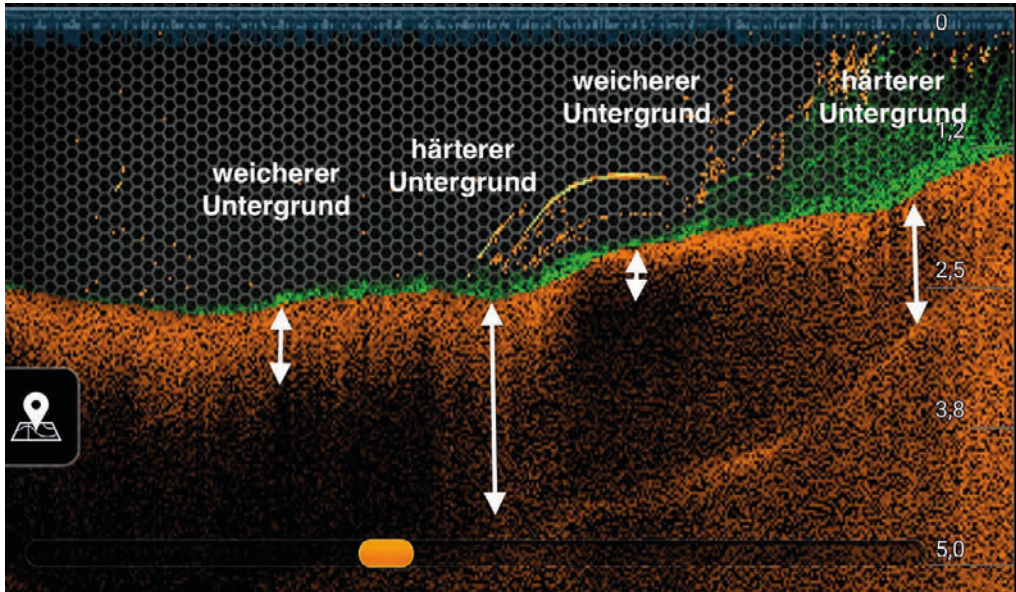


Abbildung 6.28—Deeper, harter und weicher Boden

Eine weitere Möglichkeit, auf das wärmste Wasser in einem Gebiet zu schließen, gibt uns die Bodenlinie. Die Anzeige gibt uns einen Hinweis darauf, wie hart oder weich der Untergrund ist. Ein weicher Boden ist immer ein guter Anhaltspunkt, dass das Wasser in diesem Bereich trüb ist. Ein schlammiger weicher Untergrund sorgt z. B. dafür, dass sich das Wasser bräunlich färbt und es sich schneller aufheizen kann. Den weichen Boden erkennen wir an einer einzelnen und möglichst schmalen Bodenlinie.

6.6.2 Kälteeinbruch

Das Frühjahr ist nie stabil. Immer wieder werden Warmfronten von Kaltfronten abgelöst. In der Folge können auch die Wassertemperaturen schnell fallen und die explosionsartige Entwicklung des Lebens unter Wasser ausbremsen. Fällt die Wassertemperatur, stellen die Fische sich umgehend darauf ein – jetzt werden viel weniger Hechte beißen.

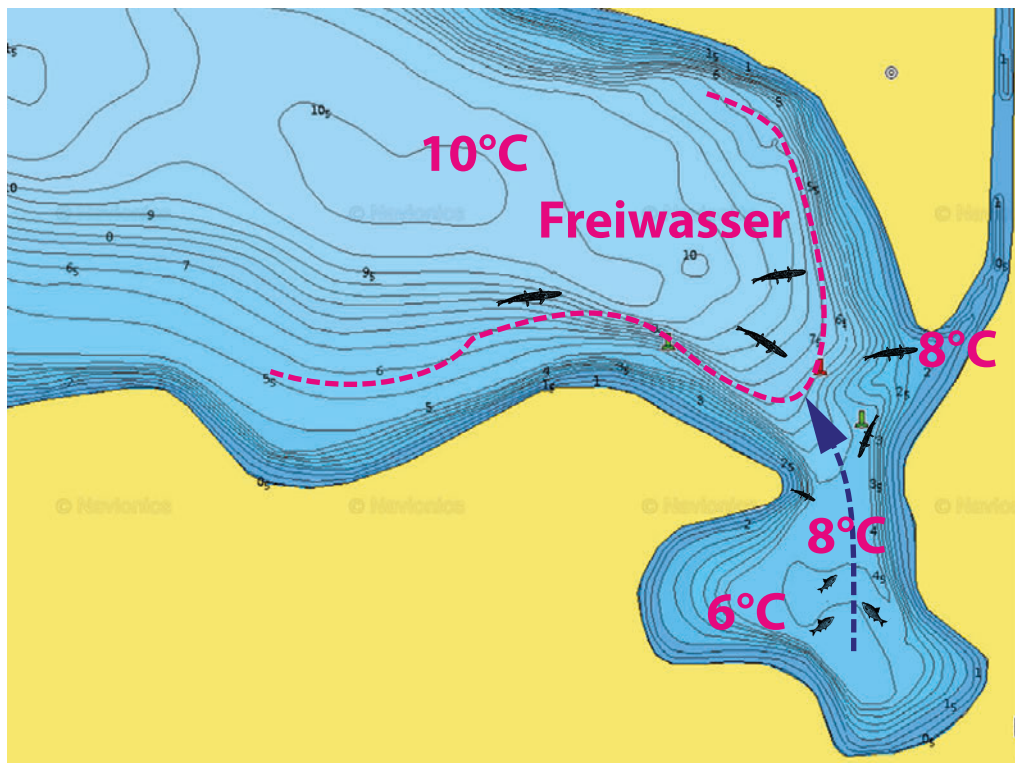


Abbildung 6.29—Kälteeinbruch – Fische verlassen Bucht

Die flachen Buchten und schmalen Seitenarme werden jetzt schneller von einem Kälteeinbruch betroffen sein, so dass die Fische wieder ins tiefere Wasser ziehen. Wir erinnern uns: An den Übergängen zum Freiwasser stehen die größeren Hechte schon bereit und die Beutefische ziehen direkt auf sie zu. Bingo!

Hält so ein Kälteeinbruch ein paar Tage an, sollten wir die Köderführung anpassen. Wie zu Beginn des Jahres sollten wir unsere Köder langsam führen. Der Stoffwechsel der Hechte hat sich nun an die kälteren Temperaturen angepasst und alles läuft ein paar Nummern langsamer ab. Es ist schon schwer genug, bei fallenden Temperaturen beißfreudige Hechte zu finden, aber wer jetzt zu schnell seine Köder führt, bleibt wohl meistens Schneider.

Ist die Kaltfront vorüber, dreht sich das Spiel um: Über wenige Tage steigen nach und nach die meisten Hechte wieder ins Fressen ein. Räuber und Beute ziehen dann wieder in Richtung der flacheren Bereiche.

Ein Wort noch zum Kannibalismus: Eine lang anhaltende Kältefront zum falschen Zeitpunkt kann dafür sorgen, dass das Laichgeschäft der vielen Beutefische sich stark verzögert oder, im schlimmsten Fall, viele Larven die Kälte nicht überleben. Das kann für die Hechte bedeuten, dass der Kannibalismus früher und heftiger einsetzt als normalerweise üblich. Gibt es nicht genug Brutfische, muss ein Hecht halt nach Alternativen suchen.

6.6.3 Wind im Frühjahr

Dass im Frühjahr kurze und längere Windperioden auftreten, ist normal. Uns spielt das Wissen darüber in die Karten, denn der Wind hat Einfluss auf die Wassertemperatur. Warme Winde erhöhen und kalte Winde reduzieren sie. Das allerdings nur bei anhaltendem Wind über mehrere Tage. Wasser an sich ist ein guter Wärmespeicher, so dass ein einmalig auftretender Wind sehr geringe Auswirkungen auf die Temperatur hat. Ist es über einen Zeitraum von zwei bis drei Tagen windig, führt das zu einer Abkühlung der Wasseroberfläche und einer Vermischung der unterschiedlich warmen Wassertemperaturen. Dabei ist flaches Wasser natürlich windanfälliger als tiefes Wasser.



Abbildung 6.30—Windstille Bucht mit Bäumen umgeben

Verschiedene Bereiche rund um windgeschützte Buchten können deswegen ultimative Hotspots für die Hechte sein. In diesen wärmeren Buchten tummeln sich unzählige Beutefische. Der Wind verliert kräftig an Schwung, wenn er nicht voll auf die Wasseroberfläche treffen kann. Am Ufer liegende Häuser, Bäume oder andere große Hindernisse können einen Gewässerabschnitt sehr interessant für Beute wie auch Räuber machen. Wenn man die Umgebung der Ufer beobachtet, kann man an der Wasseroberfläche schon ganz gut erkennen, wie stark ein kalter oder warmer Wind auf sie einwirkt.



Abbildung 6.31 – Große Bucht, Wind und Wellengang

Auch die Größe der Uferbereiche spielt eine große Rolle dafür, inwiefern sie vom Wind beeinflusst werden. Über kleinere getrennte Gewässerabschnitte fegt der Wind eher schneller drüber weg als über große Gewässerabschnitte. Hier entsteht auch eine viel stärkere windverursachte Strömung.

Merke

Der Wind kann ein entscheidender Faktor sein, ob sich Beute- und damit auch Raubfische an bestimmten Stellen zu einem bestimmten Zeitpunkt häufiger oder seltener aufhalten. Es macht also Sinn, sich mit dem Thema Wind vor dem Angeltrip zu beschäftigen. Wir nutzen hierzu Apps wie z. B. den Windfinder. Man kann mit diesen Programmen die Stärke des Windes und auch die Windrichtung über mehrere Tage verfolgen und erhält ein besseres Bild von der Situation am Wasser.



6.7 Sommer

Wassertemperatur: 15–21 °C

Der Sommer ist die Zeit, in der das Wachstum der Vegetation und auch vieler Lebewesen seinen Höhepunkt erreicht. Die Wasserpflanzen sind nun fast voll ausgebildet und bilden oft ein wahres Dickicht unter Wasser. Der Sommer ist eine Zeit der Kontinuität. Die Tage sind jetzt gefühlt am längsten. Auch das Wetter bietet den Fischen eine unheimliche Beständigkeit. Es gibt weniger Kaltfronten, starke Winde oder Stürme. Eher laue Lüftchen dominieren das Wetter. Hechte nutzen diese Beständigkeit, um immer öfter in Gewohnheiten zu verfallen. Je nach Breitengrad beginnt der Sommer früher oder später. Während wir in Deutschland Mitte/Ende Juni schon vom Sommer

sprechen können, kommen sommerliche Temperaturen in Skandinavien oft erst im Juli auf.

6.7.1 Fressen

Die Hechte nutzen die langen Tage eher passiv, so dass sie mal mehr, mal weniger oft jagen und fressen. Die Lichtintensität spielt für den Hecht im Sommer vor allem in Gewässern mit einer großen Sichtweite eine elementare Rolle, um erfolgreich zu jagen. Die beste Fresszeit ist in jedem Gewässer für die Hechte anders. In klaren Gewässern warten die meisten eher bis zur Dämmerung. Eine Jagd während der Dämmerung verspricht ihnen maximalen Erfolg.

Die untergehende Sonne lässt den Hechtkörper mit dem Wasser verschmelzen. Diese Tarnung liefert einen entscheidenden Vorteil, um erfolgreicher zu jagen. Hechte können sich bei schwachem Licht bis zu dreimal dichter an die Beute heranpirschen als bei Tageslicht. Jeder Fehlangriff kostet den Hecht nur unnötig Energie. Die allgemeine Laune der meisten, gerade der größeren Hechte verändert sich im Laufe des Sommers stark. Zu Beginn fressen Hechte noch aktiv. Das verändert sich mit zunehmenden Wassertemperaturen. Die Fressaktivität reduziert sich im Laufe des Sommers immer weiter. Oft gibt es eher kurze als ausgiebige Fressphasen.

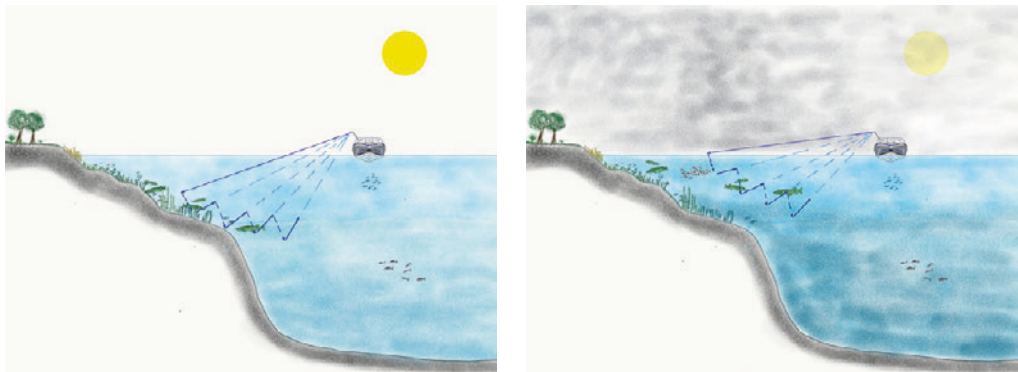


Abbildung 6.37 – Sonne und Wolken im Vergleich

Äußere Faktoren können die Hechte aber reizen. Witterungsbedingte Veränderungen können den Hecht zur Jagd aktivieren. Verschwindet die Sonne hinter Wolken, ähneln die Lichtverhältnisse der Dämmerung. Schon ab etwa 3 Metern Tiefe ist die Lichtintensität bei stark bewölktem Himmel mit der Dämmerung vergleichbar. Das kann die Stimmung eines Hechtes von neutral auf aktiv umspringen lassen und führt zu spontanen Fressattacken der Räuber. Diese Gelegenheit sollte man sich nicht entgehen lassen.

6.7.2 Wetterumschwung

Jeder sollte sich zumindest ein bisschen mit sich verändernden Wetterverhältnissen beschäftigen, um seinen Angelausflug zu planen. Auch ...

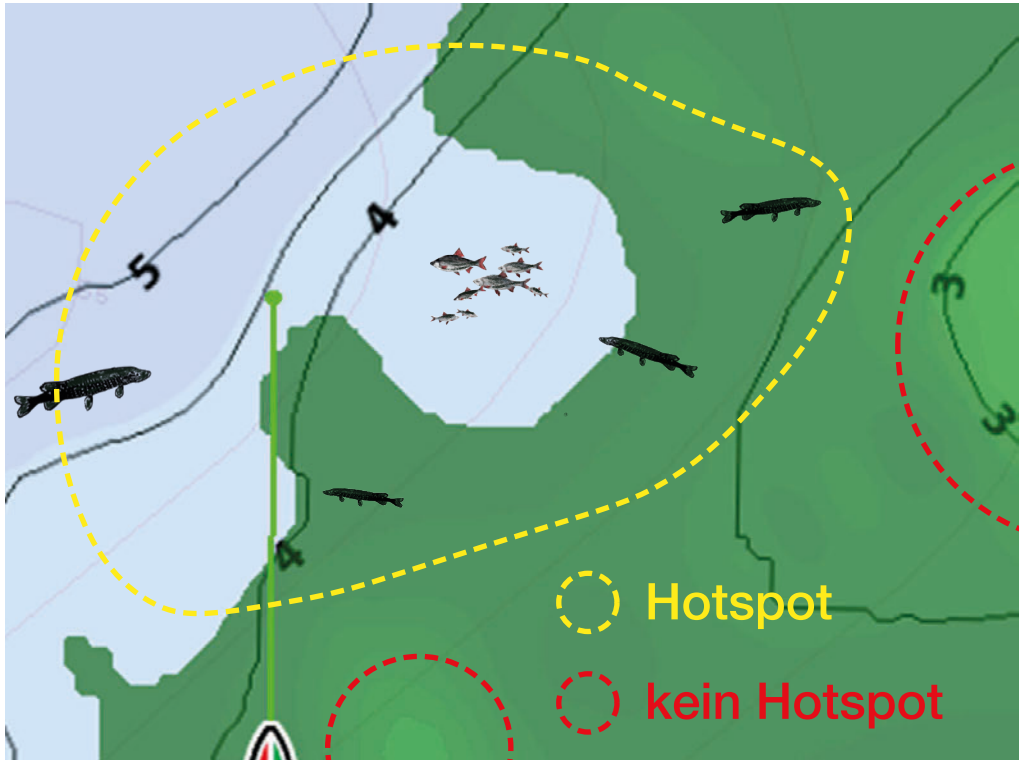


Abbildung 6.41 – Taschen in einem Pflanzenteppich

Unbewachsene oder nur leicht bewachsene Taschen sind mittelmäßige bis gute Hotspots für das Hechtangeln. Einzelne Beutefische oder ganze Schwärme können sich hier aufhalten, so dass der Hecht direkt aus der Deckung in den freien Raum sprinten kann. Wenn dagegen dichte Vegetation an diese lockeren Strukturen angrenzt, werden sie zum Super-Hotspot fürs Hechtangeln: Die dichte Vegetation beherbergt eine Menge an Beutefischen und ein Teil davon wird auch die lockere Vegetation aufsuchen.

6.7.12 Das Freiwasser



Abbildung 6.48—Kanten, Hechte und Rotaugen in der Dämmerung

Dass Hechte im Sommer zur Dämmerung hin öfter an die Kanten ziehen, ist u. a. mit den abends in das Freiwasser ziehenden Schwärmen von Beutefischen zu erklären. Viele Rotaugen z. B. fressen nachts im Freiwasser das aufsteigende Zooplankton. Im Schutz der Dunkelheit ist die Gefahr, gefressen zu werden, geringer als bei klarem Wetter und Sonnenschein. Instinktiv jagen die Hechte nun an den Kanten und warten auf die Schwärme der wandernden Beutefische. Je stärker der Sommer voranschreitet, umso mehr kann sich dieses Verhalten verstärken. Größere Hechte wandern wohl deswegen weiter als kleinere Hechte und sind auch nachts oft im Freiwasser zu finden, da sie nicht mehr dem Risiko des Kannibalismus ausgesetzt sind.

Nachts konnten die größten Distanzen von Hechten zum jeweiligen Ufer gemessen werden. Gerade die größten Hechte scheinen ihrer Beute dann sogar komplett ins nächtliche Freiwasser zu folgen. Abhängig vom Breitengrad sind die Nächte in Europa mal dunkler oder heller.

Hechte können im Dunkeln sehr gut sehen. Sie haben wie die Zander eine lichtreflektierende Schicht im Auge. Sie ist zwar nicht so stark ausgeprägt wie bei den Stachelrittern, aber sie macht die Hechte auch bei schwachen Lichtverhältnissen zu guten Jägern. Dämmerung, Vollmond, klares Wasser und ein wolkenloser Himmel sind eine gute Kombination für eine erfolgreiche nächtliche Jagd einiger Hechte.

Die Sichtweite im Freiwasser ist oft größer als nahe am Ufer, wo Wellen und Pflanzen das Wasser trüben. Aus diesem Grund kann es sich lohnen, die ein oder andere Stunde länger auf dem Wasser zu bleiben. Aber eben mehr zum Freiwasser hin als direkt am Ufer.

Wie lässt sich das erklären?



6.8.2 Die Temperatur und der Sauerstoff

Die hohen Außentemperaturen machen vielen Fischen und natürlich auch einigen unter den Hechten zu schaffen. Der Umgang mit den wärmsten Temperaturen im Jahr fällt bei kleinen, mittleren und großen Hechten unterschiedlich aus. Einige der größeren Burschen kommen dabei mit einer hohen Wassertemperatur und den direkten Auswirkungen schlechter klar als die kleineren Artgenossen.

Mit immer weiter steigenden Wassertemperaturen haben die sich stark ändernden Sauerstoffverhältnisse im Laufe eines Tages großen Einfluss auf die Fische und damit auch auf den Hecht.

Wie wir bereits in Abschnitt 4.4 „Sauerstoff“ auf Seite 90ff erwähnten, kann es in einigen Gewässern und Gewässerabschnitten zu einem partiellen Sauerstoffmangel kommen. Das ist umso wahrscheinlicher, je trüber bzw. nährstoffreicher das Gewässer ist. Fische kommen zwar meistens mit diesen angespannten Umständen gut klar, aber die Anpassungen haben Auswirkungen auf ihr Verhalten und damit auf unser Angeln.

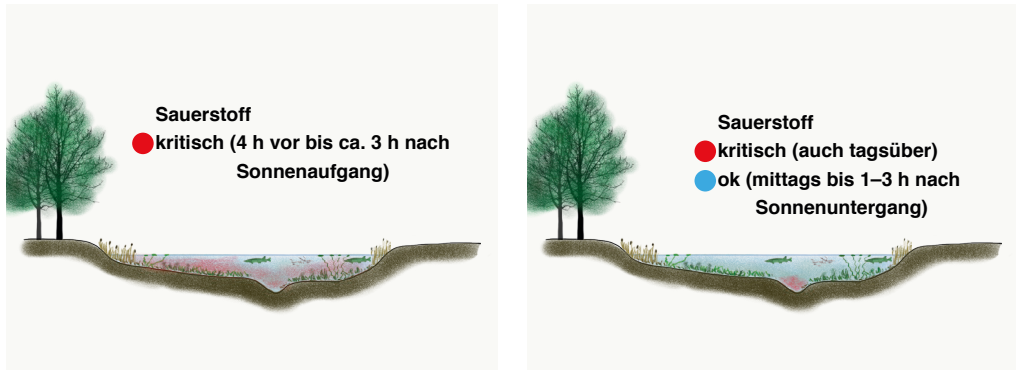


Abbildung 6.55—kritische und akzeptable Sauerstoffkonzentration nährstoffreicher Gewässer

Tritt ein Sauerstoffmangel auf, hat er seinen Höhepunkt oft kurz vor Sonnenaufgang. Danach normalisiert sich die Sauerstoffkonzentration meist erst gegen Mittag. Erst dann steigen viele Fische ins Fressen ein, wobei dessen Höhepunkt am späten Nachmittag erreicht wird. Unsere Angelzeit sollte sich dementsprechend in diesen flachen und warmen Uferbereichen öfter mal auf den Nachmittag und Abend konzentrieren.

Ab Sonnenuntergang wird recht schnell der verfügbare Sauerstoff im flachen bewachsenen Uferbereich verbraucht. Die niedrigste Konzentration an Sauerstoff wird es kurz vor den frühen Morgenstunden geben. Die Fische reagieren auf diesen Sauerstoffmangel und ziehen schon zum Abend hin in Richtung Freiwasser. Dort können sie des Nachts das aufsteigende Zooplankton fressen. Zum Morgen kehren sie dann in den Uferbereich zurück.

Aber auch die Hitze macht den großen Hechten zu schaffen. Die Sonne lässt die Wassertemperatur in vielen Bereichen so stark ansteigen, dass viele, vor allem größere Hechte nach Abkühlung suchen. Diese finden sie an verschiedenen Stellen:

Kapitel 7

Besonderheiten fließender Gewässer

7.1	Der Hecht und fließendes Wasser	240
7.2	Hintergrundwissen	240
7.3	Das Revier des Hechtes	250
	Hecht-Angeln im Fluss	252
7.4	Regulierung der Flüsse	254
7.5	Hotspots in Flüssen	257
7.6	Besonderheiten der Flusshechte im Verlauf eines Jahres	262

7.2.5 Der Querschnitt eines Flusses

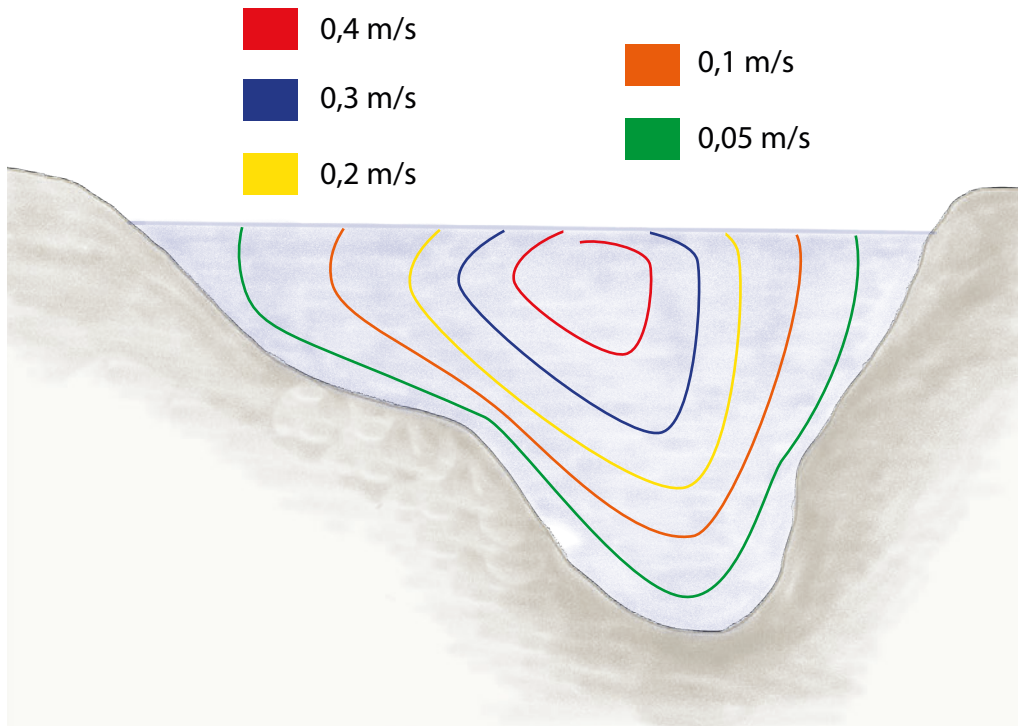


Abbildung 7.5—Beispielhafte Strömungsgeschwindigkeiten innerhalb des Flusses

Wenn wir uns den Fluss im Querschnitt anschauen, erkennen wir die unterschiedlichen Fließgeschwindigkeiten des Wassers. Eine schnelle Zone muss dabei nicht immer nach Schema F an der gleichartigen Stelle im Fluss vorhanden sein. In der Mitte des Flusses befindet sich die schnellste Fließgeschwindigkeit mal weiter unten, links oder rechts. Der Hecht bevorzugt generell die niedrigen Geschwindigkeiten in der Nähe der Uferkanten, den Hindernissen oder dem Grund. Hier halten sich viele Beutefische auf und auch die Vegetation findet ausreichend Halt.

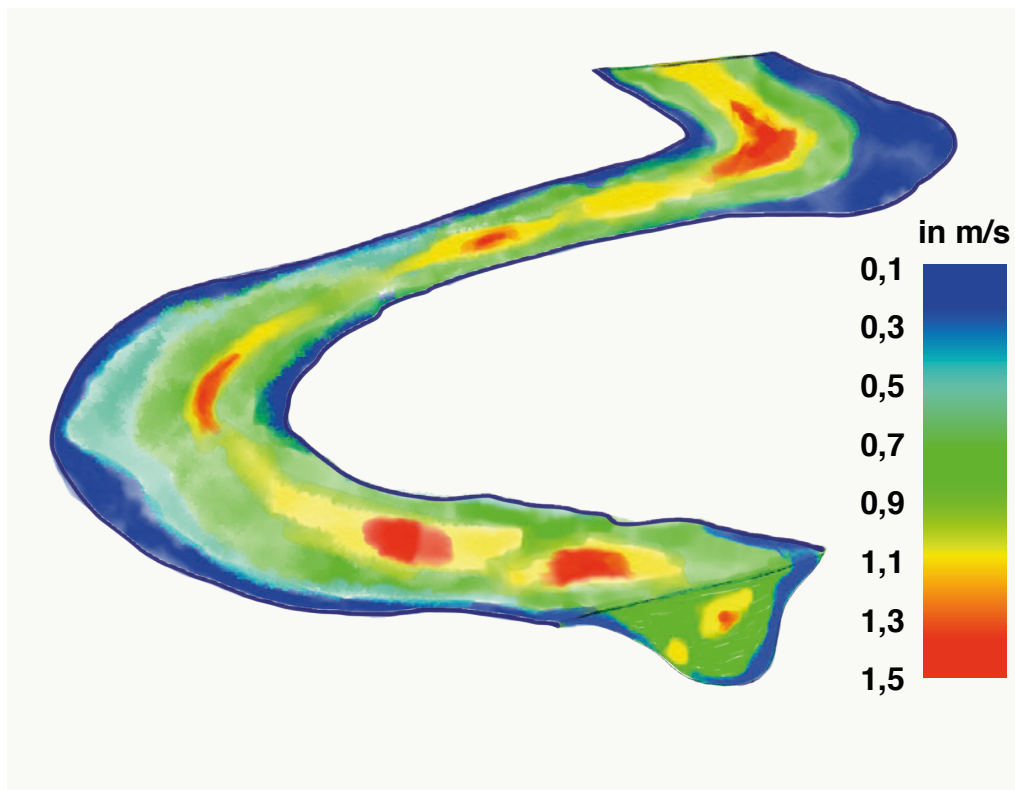


Abbildung 7.6—Beispielhafte Strömungsgeschwindigkeiten im Flußverlauf

Wir wissen nun, dass sich die Strömungsgeschwindigkeit in Flüssen schon in geringen Abständen verändern kann. Abbildung 7.6 gibt uns einen sehr guten Eindruck dieser unterschiedlich starken Strömung in einem Flussabschnitt. Die tiefblaue Farbe signalisiert den für den Hecht optimalen Lebensbereich für die wichtigen Ruhephasen und zur Jagd (ca. $< 0,3$ m/s). Wir waren selbst erstaunt, wie klein dieser Bereich insgesamt ausfallen kann. Der Uferbereich ist der ultimative Hotspot und wird zum überwiegenden Teil von den Hechten zur Jagd und zum Aufenthalt genutzt werden. Hechte schwimmen natürlich auch durch Bereiche stärkerer Strömung, wobei das größere Hechte besser können als kleinere. Grundsätzlich jagen die meisten Hechte in einer stärkeren Strömung eher selten, womit sie dort auch seltener für unsere Köder empfänglich sind.

7.4.3 Kanäle



Abbildung 7.10—kleiner Kanal



Abbildung 7.11—großer Kanal

Kanäle sind eine besondere Form fließenden Wassers. Sie haben keinen natürlichen Ursprung und wurden künstlich angelegt. Kanäle verbinden verschiedene Gewässer und haben eine begrenzte Länge. Die klassische Einteilung in verschiedene Fischregionen gibt es bei Kanälen nicht. Da sich das Flussbett nicht natürlich genormt hat, fehlen oft die ausgiebigen Windungen natürlicher Flussbetten. Auch gibt es kaum Überflutungszonen, um irgendetwas zu regulieren. Ihr Sinn besteht oft lediglich in der Verbindung von Gewässern.

Die Merkmale von Kanälen bieten viel weniger Fischen einen optimalen Lebensraum. Die Strömung ist durch den geradlinigen Verlauf und wegen mangelnder Hindernisse meist stärker im Vergleich zu genauso großen natürlichen Flüssen. Auch der Pflanzenbewuchs ist nicht so üppig. Je nach Größe der Kanäle siedeln sich Hechte an, aber der Fischreichtum ist häufig nicht so stark ausgeprägt.

Köder

Hechte, die in Kanälen leben, müssen hinsichtlich ihrer Nahrung Kompromisse eingehen, da weniger Beutefische und Versteckmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Der Hecht weicht deshalb zwangsläufig auf alternative Nahrung aus. Wirbellose wie Krebse, Bluteigel oder Insektenlarven stehen viel öfter auf der Speisekarte. Auch wenn sie den Hechten eine schlechtere Energieversorgung bieten als Fische, reicht ihnen die Nahrung zum Überleben, kann aber starken Einfluss auf das Wachstum haben.

Angeln wir in Kanälen auf Hecht, sollten wir uns etwas mehr Gedanken zu unserer Köderwahl machen. Fischköder versprechen dem Hecht viel verwertbare Energie. Für Hechte leicht erreichbare Fischköder können für notwendige Reize sorgen und den einen oder anderen zum Biss verleiten. Alternativ stellen Imitate von Wirbellosen eine passende Fake-Nahrung für Hechte dar. Sie sollten in der Köderbox definitiv nicht fehlen.

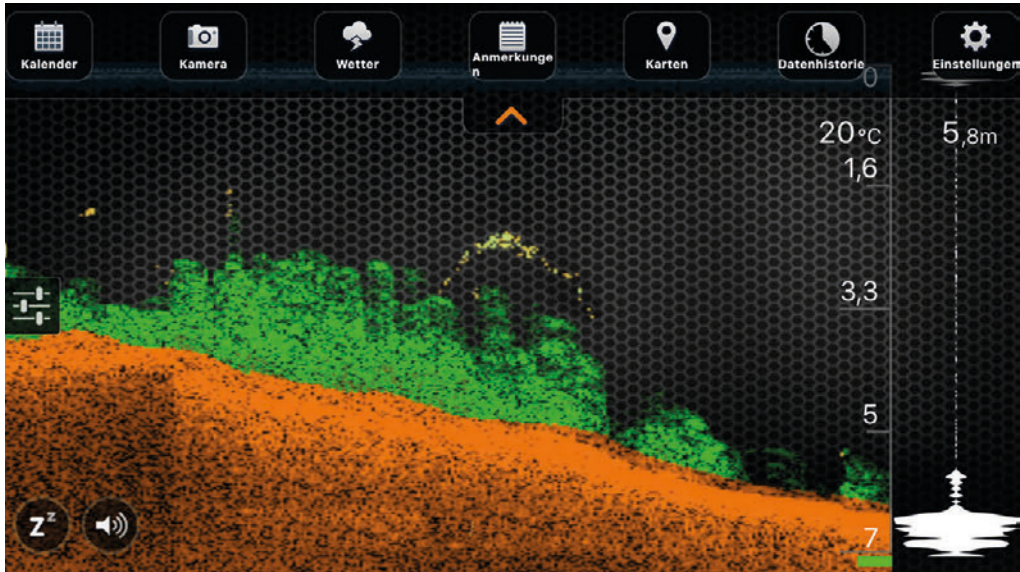


Abbildung 7.16—Vegetation an langsam fallender Kante

Wir nutzen für diese Aufgabe ein mobiles Echolot wie z. B. den Deeper. Er zeigt uns die Struktur unter Wasser an. Uferbereiche von Flüssen lassen sich mit mobilen Echoloten besonders gut ausspionieren. Wir lassen unseren Deeper einfach 30, 40 m von der Strömung mittragen und haben dann über diese breite Strecke viele Informationen zur Vegetation, zu Kanten oder auch Fischen.



Abbildung 7.17—Beute und Hechte in der kalten Jahreszeit

Exklusiver Blick ins Buch

**Jetzt bei uns im Shop
bestellen:**



hier klicken